

Stuart Scott

Der vorbildliche
EHEMANN



Stuart Scott

Der vorbildliche

EHEMANN



Stuart Scott

Der vorbildliche Ehemann

3. Auflage 2023

ISBN: 978-3-96957-021-0

Alle Rechte vorbehalten.

Titel der Originalausgabe: *The Exemplary Husband: A Biblical Perspective, Revised Edition*

Copyright © 2002 by Stuart Scott

Published by Focus Publishing, Inc.

Bemidji, MN, USA

This edition published by arrangement with Focus Publishing. All rights reserved.

Copyright © der deutschen Ausgabe 2023

EBTC Europäisches Bibel Trainings Centrum e. V.

An der Schillingbrücke 4 · 10243 Berlin

www.ebtc.org

Übersetzung: Jo Frick

Lektorat: Sinja Heinemann, Kerstin Strehlke

Cover: Oleksandr Hudym, Alexander Benner

Satz: Oleksandr Hudym

Herstellung: ARKA, Cieszyn (Polen)

Die Bibelstellen werden, wo nicht anders angegeben, nach der *Elberfelder Übersetzung 2003 (Edition CSV Hückeswagen)* zitiert.



Sollten sich Rechtschreib-, Zeichensetzungs- oder Satzfehler eingeschlichen haben, sind wir für Rückmeldungen dankbar.
Nutze dazu bitte diesen QR-Code oder die folgende E-Mail-Adresse:
fehler@ebtc.org

*Für Zondra
meine Frau und treue Gefährtin –
eine der größten Segnungen Gottes
für mich in diesem Leben*

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	7
Danksagung	9
Einführung	13

Teil 1: Grundlegende Wahrheiten für den vorbildlichen Ehemann

<i>Kapitel 1:</i> Sein gegenwärtiger Zustand.	17
<i>Kapitel 2:</i> Gott.	27
<i>Kapitel 3:</i> Der Mensch und die Sünde	45
<i>Kapitel 4:</i> Beziehungen.	67
<i>Kapitel 5:</i> Ehe	83
<i>Kapitel 6:</i> Seine Rolle	101

Teil 2: Die Pflichten des vorbildlichen Ehemanns

<i>Kapitel 7:</i> Christus allein anbeten	115
<i>Kapitel 8:</i> Lieben	129
<i>Kapitel 9:</i> Leiterschaft – Teil 1: Hirte und Diener	149
<i>Kapitel 10:</i> Leiterschaft – Teil 2: Ziele und Entscheidungsfindung	165
<i>Kapitel 11:</i> Körperliche Intimität	179
<i>Kapitel 12:</i> Haushalterschaft	195

Teil 3: Die Hingabe des vorbildlichen Ehemanns

<i>Kapitel 13: Demut und Dienst</i>	215
<i>Kapitel 14: Einfühlungsvermögen</i>	237
<i>Kapitel 15: Seiner Frau helfen, mit ihrer Sünde umzugehen</i>	251
<i>Kapitel 16: Gute Kommunikation</i>	279
<i>Kapitel 17: Konfliktbewältigung</i>	295

Teil 4: Verhängnisvolle Sünden des vorbildlichen Ehemanns

<i>Kapitel 18: Zorn</i>	317
<i>Kapitel 19: Furcht und Sorge</i>	331
<i>Kapitel 20: Sexuelle Lust</i>	343
Schlusswort	361
Kurzbiografie: Stuart Scott	367
Anhang	369

Leseprobe

VORWORT

Ich habe mir schon lange gewünscht, dass es einen praktischen Leitfaden für Männer gäbe, der klar umreißt und erklärt, welche Erwartungen die Schrift an Ehemänner und Väter stellt. Im Laufe von fast vier Jahrzehnten im Pastorendienst kamen viele Ehepaare mit ernsthaften Ehe- und Familienproblemen zu mir in die Seelsorge. Und ich hatte stets den Eindruck, dass der Erfolg bzw. das Scheitern des Ehemannes in seiner Rolle als geistlicher Leiter in der überwiegenden Zahl der Fälle der ausschlaggebende Faktor für den Ausgang des Konflikts war. Wenn der Ehemann die Art von Leiter ist, die er sein sollte, lassen sich die meisten Familienprobleme letztendlich lösen. Doch wenn der Ehemann seiner biblischen und geistlichen Verantwortung nicht nachkommt, werden die Probleme unweigerlich größer und zerstören sogar manchmal die Familie.

Die Rolle des Ehemannes ist nicht leicht und sie erfordert eine Kompetenz, die den meisten Männern, offen gesagt, nicht gerade zufällt. Zu den verschiedenen Pflichten des Ehemannes gehören priesterliche Aspekte, organisatorische und verwaltungstechnische Aufgaben sowie zahlreiche Verantwortlichkeiten im Bereich von geistlicher und praktischer Leiterschaft jeglicher Art. Um ein gottgefälliger Ehemann zu sein, braucht man das Geschick eines begabten Managers, das Herz eines liebevollen Seelsorgers und die Fähigkeit zu leiten. Gleichzeitig muss man sich den Respekt desjenigen verdienen, der folgen soll – in erster Linie dadurch, dass man ein konsequentes Vorbild ist. Der gottgefällige Ehemann ist ein liebevoller Seelengefährte, Mentor, Freund, Beschützer, Ermutiger und hingebungsvoller Zuhörer. Dies ist keineswegs eine Teilzeitberufung.

Die grundlegenden charakterlichen Anforderungen sind ein Herz für Gott, Mut, Überzeugung, Geduld, Zuwendung, Liebe, Demut und eine entschlossene, unerschütterliche Hingabe an die Frau und die Familie. Die Rolle des gottesfürchtigen Ehemannes erfordert gut gesetzte Prioritäten, Opferbereitschaft und vor allem beständige, gottgefällige Treue.

Unsere Verantwortung als Ehemann und Vater ist also eine schwere und oft beängstigende Last. Für die Männer heute ist es besonders schwer, alle diese Prioritäten zu wahren, da wir in einer Zeit leben, in der das Gefüge unserer Gesellschaft durch familienfeindliche Kräfte auseinandergerissen wird. Das Leben scheint hektischer und schnelllebiger zu sein als je zuvor. Und von allen Seiten strömen Ablenkungen und Versuchungen auf uns ein, die uns in alle möglichen Richtungen ziehen wollen. Es ist also kein Wunder, dass so viele Ehemänner um Hilfe rufen.

Hier bekommen wir nun endlich einen durch und durch biblischen, ausgesprochen praktischen und wahrhaft geistlichen Einblick in den für christliche Ehemänner festgelegten Maßstab für Gottesfurcht. Dr. Stuart Scott schreibt mit der Leidenschaft und der Einsicht eines gottesfürchtigen Mannes, der selbst hingebungsvoller Ehemann und Vater ist. Er geht sorgfältig mit den relevanten Schriftabschnitten um. Er legt sie sachverständig aus und wendet sie in Gnade an. Ich kann dieses Buch allen wärmstens empfehlen, die über die trivialisierten Versionen der meisten modernen Leitfäden zur Rolle des Mannes hinauswachsen wollen und sehen möchten, was Gott uns wirklich abverlangt und was er dementsprechend auch segnen wird.

John MacArthur

DANKSAGUNG

Als man mit der Bitte an mich herantrat, dieses Buch für Ehemänner zu schreiben, dachte ich: »Das wäre ein tolles Projekt! Ich würde nichts lieber tun, als einen Beitrag zu leisten durch ein Werk, das viele der Herzensthemen anspricht, mit denen Gott mich selbst konfrontiert hat und zu denen ich anderen Männern regelmäßig seelsorgerlichen Rat erteile.« Doch dann wurde ich schnell von der Realität eingeholt! »Was habe ich mir nur dabei gedacht?«, fragte ich mich. »Wie um alles in der Welt kann ich effektiv Pastor sein, effizient an der Bibelschule und der theologischen Hochschule lehren, meinen Pflichten als Ehemann und Vater verantwortungsvoll nachkommen und obendrein noch Zeit finden, um zu schreiben?!« Doch der Bedarf schien mir so groß zu sein, dass ich beschloss, zumindest mit der Arbeit daran zu beginnen in dem Umfang, wie es mir vor drei Jahren möglich war.

Ich erzähle dir das, weil mir von Anfang an bewusst war, dass dies ein Gemeinschaftsprojekt werden müsste. Zudem machte es mich recht betroffen, dass ich, auf mich allein gestellt, *nichts* zu sagen hätte. Ich stimme der Ermahnung des Apostels Paulus voll und ganz zu, wenn er sagt: »Was aber hast du, das du nicht empfangen hast?« (1Kor 4,7b). Jegliches Rühmen wäre also fehl am Platz. Alles, was ich für wahr halte, bin ich von Gott entweder direkt aus seinem Wort oder indirekt durch meine Lehrer, wie z. B. meine Eltern, meine ehemaligen Pastoren, meine Professoren, und durch den Dienst meines derzeitigen Pastors, Dr. John MacArthur, und dem Rest der Verantwortlichen der *Grace Community Church* (Sun Valley, Kalifornien) gelehrt worden.

Ich bin auch denjenigen zu Dank verpflichtet, die mir der Herr gnädigerweise zur Seite gestellt hat, um mir bei der Verwirklichung dieses Buchprojekts zu helfen. Dieses Buch wurde tatsächlich zu der Art Gemeinschaftsprojekt, die ich mir vorgestellt hatte. Gott hat mich mit einer wundervollen Ehefrau gesegnet, die mich bei diesem Projekt durch ihr Erstlektorat, ihre Hilfe bei der Recherche und die Koordination des Hilfspersonals im Büro unterstützte. Außerdem war sie für alle die Ansprechpartnerin in den Zeiten,

wo ich an der Schule unterrichtete oder den Hirtendienst tat. Ohne dich hätte ich es nicht schaffen können, Liebling! Ich bin auch dankbar für meine Kinder, die mich bei diesem Projekt unterstützt haben und während des gesamten Prozesses viel Geduld mit mir gehabt haben.

Ich möchte den treuen Männern danken, die mir bei dieser Aufgabe geholfen haben. Als fleißiger Student der Schrift hat sich Pastor John Crotts das Manuskript Kapitel für Kapitel durchgelesen und mir hilfreiche Rückmeldung gegeben. Mein guter Freund und Ermutiger Bryan Murphy, der mir als Gemeindepraktikant dient, hat mir verwaltungstechnisch vieles abgenommen und viele Stunden in das Layout und die Überarbeitung des Buches investiert und zusammen mit Andy Snider den groben Entwurf des Arbeitsbuches erarbeitet. John Douglass und Gary Knussman waren mir eine große Hilfe als unsere technischen Lektoren. Pastor Lance Quinn und David Deuel halfen mir bei der Präzisierung von Kapitel 15. Nate Prince, unser Lieblingscomputerexperte, diente uns stets auf selbstlose Weise, wenn wir wieder einmal ein Computerproblem hatten. Jim Rickard Senior, der Direktor der *Stewardship Services Foundation* in Santa Clarita, Kalifornien, stellte uns dankenswerterweise einige Unterlagen zur Verfügung, die wir für die finanziellen Angelegenheiten brauchten. Bill Vaughan, ein treuer Praktikant, half uns mit einigen wichtigen Diagrammen.

Ich möchte auch all den Damen danken, die zu diesem Projekt beigetragen haben. Martha Peace, die Autorin von *Die tugendhafte Ehefrau*¹ und eine enge Freundin der Familie, gab mir wertvolle Tipps und ermutigte mich oft, bis zum Ende durchzuhalten. Ihre Tochter Anna Maupin, eine hervorragende Lektorin, sorgte auf ermutigende und humorvolle Art mühevoll dafür, dass ich nicht vom Thema abschweife, mich klar ausdrücke und grammatikalisch korrekte Sätze baue. Unsere gute Freundin Bette Lou O'Brien, die die Geistesgabe der Hilfeleistung hat, diente unserer Familie unermüdlich und freudig während des gesamten Buchprojekts. Chris Green war die Schreibkraft, die am längsten durchgehalten hat und den mühsamen Arbeitsprozess des Zusammensetzens der Revisionen von fünf verschiedenen Personen sogar gewissermaßen genossen hat! Erin Sokoff und Shonna Silva zwackten selbstlos

1 Martha Peace, *Die tugendhafte Ehefrau* (Berlin: EBTC, 2021).

kostbare Zeit aus ihren vollen Terminkalendern als Studentinnen ab, um uns einmal in der Woche zu helfen. MaryAnn Vaughan diente uns, indem sie eine Zeit lang die Leitung von Zondras Gebetsgruppe übernahm, damit Zondra mir zur Seite stehen konnte. Außerdem half sie uns, einige wichtige Tabellen zu erstellen, tippte Texte ab und bereitete uns eine köstliche Mahlzeit zu! Unsere gute Freundin Marcia Griffiths stellte uns aufopferungsvoll den Großteil ihres Urlaubs zur Verfügung. Jamie Schmidt, Lioni Kuypers, Teresa Smith, Trudy Feyereisen, Gabriela Contreras und Joan Douglass investierten ebenso selbstlos mehrere Tage, um nötige Korrekturen vorzunehmen.

Ein besonderes Dankeschön geht an Jan Haley, Barb Smith und alle von *Focus Publishing*, die während dieses dreijährigen Projekts überaus geduldig und ermutigend waren. Zudem möchte ich es nicht versäumen, meinen aufrichtigen Dank an alle auszusprechen, die uns fortwährend im Gebet unterstützt haben. Es gab durchaus Augenblicke, in denen es nicht so aussah, als ob dieses Buch jemals fertiggestellt werden würde. Ich danke dem Herrn und dem tollen Team, das er mir geschenkt hat, um dieses Buch für ihn zu vollenden!

Stuart Scott

Leseprobe

EINFÜHRUNG

Das Anliegen für ein Buch wie *Der vorbildliche Ehemann* kam schon vor über zwanzig Jahren auf, als ich mir wünschte, es gäbe ein Buch, das ich vor und in meiner Ehe lesen könnte und das mich darin unterweist, was es grundlegend bedeutet, ein gottesfürchtiger Mann und Ehemann zu sein. Ich war auf der Suche nach einem sehr praktischen Buch, das sich schwerpunktmäßig mit meiner Gottesbeziehung beschäftigt und damit, wie sich das auf meine Rolle als Ehemann auswirkt. Ich war an Themen interessiert wie wahre und tiefe Gotteskenntnis, meine Verantwortlichkeiten, die richtige Einstellung, die Liebe zu meiner Frau, Kommunikation, Konfliktlösung, körperliche Intimität und verschiedene Sünden, die mich davon abhielten, so zu sein, wie Gott es wünscht. In all den Jahren als Pastor habe ich mich nach einem Buch gesehnt, das ich gebrauchen könnte, um mir Gottes Prinzipien für mich selbst in Erinnerung zu rufen und um sie an andere Männer weiterzugeben, die sowohl in ihrem persönlichen Leben mit Gott als auch in ihrer Ehe Hilfe brauchen. Es ist mein Gebet, dass du, falls du auf der Suche nach einem solchen Buch sein solltest, es jetzt in den Händen hältst.

Als Vertreter der männlichen christlichen Bevölkerung musste ich mich der Tatsache stellen, dass wir ein Problem haben. Nach meinem eigenen Leben und dem Leben vieler christlicher Männer zu urteilen, an deren Seite ich gedient und Seelsorge gegeben habe, brauchen wir eine gute Anleitung, die uns hilft, in der Spur zu bleiben und Gott in unserer Rolle als Ehemänner zu verherrlichen.

Aber das wird dann schwierig, wenn wir nach Material Ausschau halten, das nicht nur praktisch ist, sondern auch auf der Tatsache beruht, dass Gottes Wort für alles ausreicht, was zum Leben und zur Gottseligkeit erforderlich ist (2Pet 1,2–4). Wir brauchen Gottes Weisheit, aber davon ist heute nur sehr wenig in den populären Büchern für Ehemänner zu finden.

Was wir nicht nötig haben, ist humanistisches und psychologisches Geschwafel. Obwohl in den letzten Jahren einige sehr hilfreiche und gute Werke zur Rolle des Ehemanns geschrieben wurden,

war es von jeher mein Traum, ein Buch zu haben, das eine große Hilfe für die Gottesbeziehung ist, und gleichzeitig auf die Rolle des Ehemanns eingeht. Denn wie können wir die Beziehung zu unserer Frau von unserem Wandel mit Gott trennen?

Gott hat uns ein Vorbild gegeben, dem wir folgen sollen, um so zu sein, wie er es wünscht, und dieses Vorbild ist die Person Jesus Christus. Zuallererst müssen wir Gott mit unserem Leben verherrlichen wollen und dann müssen wir uns bewusst machen, dass es die Christusähnlichkeit ist, die uns hilft, das zu tun. In jeder Hinsicht ist Christus unser Vorbild und wir müssen unseren Blick von ganzem Herzen auf ihn richten. Das wird uns dazu befähigen, in unserer Rolle als Ehemann und auch in allen anderen Rollen so zu sein wie er. *Das übergeordnete Ziel dieses Buches ist es, Ehemännern zu einer zielgerichteten und anhaltenden Christusähnlichkeit zur Ehre Gottes zu verhelfen.* Natürlich wird ein Ehemann dieses Ziel nicht dadurch erreichen können, dass er dieses Buch einfach nur liest, sondern dadurch, dass er die darin enthaltenen biblischen Prinzipien praktisch umsetzt.

Es freut mich, dass ich Teil eines Projekts sein darf, das sogenannten Zwillingsbände für Ehemänner und Ehefrauen bietet, sodass sie gemeinsam an ihren Rollen arbeiten können. Noch besser ist, dass es sich bei dem »anderen Werk« um *Die tugendhafte Ehefrau* von Martha Peace handelt. Sowohl *Die tugendhafte Ehefrau* als auch *Der vorbildliche Ehemann* sprechen Herzensangelegenheiten und den Veränderungsprozess an, von denen ich glaube, dass sie Ehepaare in ihrem Wandel mit Gott und in ihrem gemeinsamen Wachstum weiterbringen können.

Es ist mein Gebet, dass dieses Buch sich als genau die Hilfe erweist, die du brauchst, um solch ein Ehemann zu sein, wie Gott ihn sich wünscht. Ich behaupte keineswegs, dass ich bereits am Ziel angekommen bin. Ich arbeite immer noch (mit Gottes Hilfe) daran, mein Leben immer mehr mit der Vorlage des Meisters – Jesus Christus selbst – in Einklang zu bringen. Bist du bereit, dich mir in dem Abriss und Wiederaufbau anzuschließen, der notwendig ist, um ein Ehemann zu sein, der Christus widerspiegelt und ihn verherrlicht? Ich verspreche dir, dass sich jede Anstrengung, die du in dieser Richtung unternimmst, lohnen wird.

Stuart Scott

Teil 1

GRUNDLEGENDE WAHRHEITEN

für den vorbildlichen Ehemann



Leseprobe

– Kapitel 1 –

SEIN GEGENWÄRTIGER ZUSTAND



Ein persönliches Zeugnis

Ich erinnere mich an einen Zeitpunkt zu Beginn unserer Ehe, der für mich und meine Frau Zondra zum Wendepunkt wurde. Es fing alles mit einer kleinen Bemerkung an, die sie nach einer besonders harten Woche als Mutter von zwei kleinen Kindern mir gegenüber machte.

»Du bist sehr egoistisch«, sagte sie. Das war das erste Mal, dass Zondra so deutlich mit mir sprach. Im ersten Moment war ich sprachlos. »Sie sollte mir so etwas nicht an den Kopf werfen«, dachte ich. Ich versuchte ganz verzweifelt herauszufinden, was ich denn getan hatte, das so schrecklich war. »Warum sagst du denn

plötzlich so etwas?«, fragte ich, nachdem der erste Schock nachgelassen hatte. »Wie kannst du so etwas sagen?«

Zu jenem Zeitpunkt war ich ein junger Pastor. Ich hatte sowohl eine Bibelschule als auch ein Predigerseminar absolviert. Ich studierte sogar gerade die Rolle des Ehemanns, als dies geschah. »Sie muss wohl einen schlechten Tag gehabt haben«, schlussfolgerte ich. Bevor ich noch etwas anderes sagen konnte, fuhr sie fort, nur dass sie diesmal in Tränen ausbrach.

»Dir scheinen fast ausschließlich deine eigenen Wünsche, Umstände und Interessen wichtig zu sein. Seitdem wir Kinder haben, kann ich mich nicht mehr völlig auf dich konzentrieren. In Wahrheit verhältst du dich so, als wären dir *meine* Umstände völlig egal. Ist dir bewusst, dass wir nie über das zu reden scheinen, was *mich* betrifft? Meistens bist du nicht bereit, auch nur das kleinste Opfer für andere zu bringen, es sei denn, es kostet dich nichts oder es dient deinen eigenen Interessen. Und ist dir obendrein schon einmal aufgefallen, dass, wenn ich dich in letzter Zeit bei irgendetwas um Hilfe bitten muss, deine Reaktion deine Ungeduld offenbart? Ich denke wirklich, dass Fürsorge und Interesse auf Gegenseitigkeit beruhen sollten.«

Darum ging es also. »Du bist doch nur verärgert, weil ich müde war und keine Lust hatte, die Babyflaschen auszuspülen, oder? Du weißt doch, was für eine anstrengende Woche ich in der Gemeinde hatte. Außerdem habe ich die Babyflaschen doch schließlich sauber gemacht, obwohl ich keine Lust dazu hatte, oder etwa nicht?« Je länger ich über Zondras Bemerkungen nachdachte, desto defensiver wurde ich. Ich dachte: »Damit bist du bei mir an der falschen Adresse. Redest du wirklich von mir, deinem Versorger und Beschützer? Wie kannst du mich nur so verkennen, wo ich dir doch so ein guter Ehemann bin?«

In blindem Stolz setzte ich dazu an, Zondra klarzumachen, auf welch mannigfaltige Weise ich sie selbstlos liebte, so wie Christus die Gemeinde liebt. Doch als ich in Gedanken nach Beispielen suchte, war ich plötzlich völlig perplex. Ich zählte ein paar Dinge auf, die ich für sie getan hatte. Doch in Wahrheit hatte ich gerade genug getan, um mich aus der Affäre zu ziehen, und oft hatte ich selbst etwas davon. Je mehr ich meine »Liebe« für sie auf den Prüfstand stellte, desto mehr wurde mir bewusst, dass es mir fast immer um meine Bequemlichkeit ging oder darum, vor anderen

gut dazustehen. So sehr ich es auch hasste, dies zugeben zu müssen: Sie hatte recht. Ich drehte mich um mich selbst und meine eigenen Interessen.

Ich erinnere mich an den Augenblick dieser Erkenntnis, als wäre es gestern. Mir erging es so wie König David, als er von dem Propheten Nathan zurechtgewiesen wurde (2Sam 12,1–13). Zondras Worte brachten mich zum Schweigen. Ich hatte meine Frau eigentlich nie so geliebt, wie ich gedacht hatte. Mir wurde bewusst, dass, obwohl ich glaubte, dass »zwei *eins* sein würden«, natürlich *ich* der Eine war.

Es folgte eine Woche unvergesslicher Trauer und Reue. Es war geradezu so, als bräche meine fromme Welt über meinem Kopf zusammen. Die Wahrheit über meinen Mangel an biblischer Liebe war dermaßen erschütternd, dass ich sie unentwegt in allen Bereichen meines täglichen Lebens wiederentdeckte. Ich begann zu sehen, was andere schon seit langem in meinem Leben beobachtet haben mussten. Dank meiner lieben Frau, die mich so sehr liebte, dass sie mir die Wahrheit nicht vorenthielt, begann Gott in meinem Herzen die dringend benötigte Veränderung zu wirken.

Seitdem bin ich mir meines Stolzes und meiner Selbstsucht viel mehr bewusst. Die Buße begann mit diesem Ereignis und sie ist ein andauernder Prozess. Ich wünschte, ich könnte sagen, dass ich ganz am Ziel angekommen bin und inzwischen Zondras Ritter ohne Furcht und Tadel geworden bin. Stattdessen könnte man mich mit einem einfachen Frosch vergleichen, der sich nach und nach in ihren Traumprinz verwandelt, aber immer noch die eine oder andere Warze hat.

Mit dieser Geschichte möchte ich mein Bedürfnis nach dem richtigen Verständnis meiner Liebe für Zondra veranschaulichen. Wie ein Bauherr, der die Vorbereitungen zum Bau eines Wohnhauses trifft, musste ich zunächst einige persönliche Vermessungen vornehmen, um festzulegen, wo ich mit dem Bau beginnen musste. Mir fehlte es an echtem Interesse an *ihren* Interessen. Mein Egoismus zeugte von einem Mangel an geistlicher Reife bzw. christlicher Charaktereigenschaften.

Ich habe diesem Buch den Titel *Der vorbildliche Ehemann* gegeben, weil damit der Wandel und der Charakter eines Mannes betont wird. Das Wort *vorbildlich* fasst zusammen, dass der Mann die Verantwortung hat, in der Ehe das auszuleben, was Gott anordnet.

Es gibt nur ein Wort, das es noch besser beschreiben könnte. Dieses Wort ist *Christusähnlichkeit*.

Christliche Ehemänner müssen dem Ruf Gottes folgen, im Streben nach Christusähnlichkeit *leitend voranzugehen* – nicht, dass dies schon tatsächliche Realität ist, sondern eher im Sinne eines angestrebten Ziels. Wenn er dies tut, wird ein Ehemann dazu beitragen, dass sich seine Ehe im Sinne Gottes und er selbst sich zu einem Ehemann nach dem Herzen Gottes entwickelt.

Gottes Wille für christliche Ehemänner

Gottes Wille für jeden christlichen Ehemann ist es, dass er seiner Frau ein Hirte ist und sie liebt, so wie Christus der Gemeinde ein Hirte ist und diese liebt (Eph 5,23–33). Tatsächlich sind christliche Männer dazu berufen, Christus in jeder Hinsicht nachzufolgen.

Wer sagt, dass er in ihm bleibe, ist schuldig, selbst auch so zu wandeln, wie er gewandelt ist. (1Joh 2,6)

Christus ist in allem unser vollkommenes Vorbild. Die Schrift zeigt uns auch noch viele andere Vorbilder auf. Einige sind gute Vorbilder und andere sind schlechte. Uns werden gute Vorbilder gegeben, damit wir das von Gott vorgegebene Muster deutlich erkennen. Schlechte Vorbilder zeigen uns falsche Verhaltensmuster. Durch diese schlechten Vorbilder möchte Gott uns aufzeigen, was wir inmitten unserer eigenen Umstände oft nur schwer erkennen können. Gott gebraucht sowohl gute als auch schlechte Vorbilder, um uns dahinzubringen, ihm ähnlicher zu werden.

Gott möchte nicht nur, dass wir auf die richtigen Vorbilder schauen, sondern er möchte auch, dass wir alle die richtige Art Vorbild für *andere* sind. Wir müssen uns bewusst machen, dass wir bereits ein Vorbild für andere *sind*. Die Frage ist nur, welche Art von Vorbild? Nachfolgend findest du einige Tabellen mit Schriftstellen zu Christus (unser vollkommenes Vorbild) und dazu, wie wichtig es ist, vorbildlich zu sein. Beim Lesen wirst du sehen, dass Gott deutlich und eindringlich darüber spricht, dass wir Christus widerspiegeln sollen.

Das ultimative Vorbild: Jesus Christus

Dienerschaft

»Denn ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit, wie ich euch getan habe, auch ihr tut.«

(Joh 13,15)

Leiden

»Denn hierzu seid ihr berufen worden; denn auch Christus hat für euch gelitten, euch ein Beispiel hinterlassend, damit ihr seinen Fußstapfen nachfolgt; [...] der, [...] leidend, [...] sich dem übergab, der gerecht richtet; [...]«

(1Pet 2,21–23)

Gesinnung

»Denn diese Gesinnung sei in euch, die auch in Christus Jesus war, der [...] sich selbst zu nichts machte und Knechtsgestalt annahm [...]«

(Phil 2,5–7)

Selbstverleugnung

»[...] Wenn jemand mir nachkommen will, so verleugne er sich selbst und nehme täglich sein Kreuz auf und folge mir nach.«

(Luk 9,23)

Gehorsam gegenüber dem Wort

»Wer sagt, dass er in ihm bleibe, ist schuldig, selbst auch so zu wandeln, wie er gewandelt ist.«

(1Joh 2,6)

Hass seitens der Welt

»Wenn die Welt euch hasst, so wisst, dass sie mich vor euch gehasst hat. [...] Wenn sie mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen; wenn sie mein Wort gehalten haben, werden sie auch das eure halten.«

(Joh 15,18.20b)

Andere gute Vorbilder

Geistliche Fürsorge, die Gott ehrt

»Nicht um euch zu beschämen, schreibe ich dies, sondern ich ermahne euch als meine geliebten Kinder. [. . .] Ich bitte euch nun, seid meine Nachahmer!«
(1Kor 4,14.16)

Evangelisation, die Gott ehrt

»Wie auch ich [. . .] nicht meinen Vorteil suche, sondern den der Vielen, damit sie errettet werden. Seid meine Nachahmer, wie auch ich Christi.« (1Kor 10,33–11,1)

Bestrebungen, die Gott ehren

»Seid zusammen meine Nachahmer, Brüder, und seht hin auf die, die so wandeln, wie ihr uns zum Vorbild habt.« (Phil 3,17)

Lebensmuster, die Gott ehren

»Was ihr auch gelernt und empfangen und gehört und an mir gesehen habt, dies tut, und der Gott des Friedens wird mit euch sein.« (Phil 4,9)

Glaube, der Gott in schwierigen Zeiten ehrt

»Und ihr seid unsere Nachahmer geworden und die des Herrn, indem ihr das Wort aufgenommen habt in vieler Drangsal [...], so dass ihr allen Gläubigen in Mazedonien und in Achaja zu Vorbildern geworden seid.« (1Thes 1,6–7)

Ausharren, das Gott ehrt

»Wir wünschen aber sehr, dass jeder von euch denselben Fleiß beweise [...] Nachahmer derer, die durch Glauben und Ausharren die Verheißungen erben.«
(Heb 6,11–12)

Aufnehmen des Wortes, das Gott ehrt

»[...] , dass ihr, als ihr von uns das Wort der Kunde Gottes empfangt, es [...] aufnimmt [...], wie es wahrhaftig ist [...]. Denn, Brüder, ihr seid Nachahmer der Versammlungen Gottes geworden [...]« (1Thes 2,13–14)

Motive und Lebenswandel, die Gott ehren

»Denn ihr selbst wisst, wie ihr uns nachahmen sollt; denn wir haben nicht unordentlich unter euch gelebt, [...] damit wir uns selbst euch zum Vorbild gäben, damit ihr uns nachahmt.« (2Thes 3,7.9)

Leiter, die Gott ehren

»Gedenkt eurer Führer, die das Wort Gottes zu euch geredet haben, und, den Ausgang ihres Wandels anschauend, ahmt ihren Glauben nach.« (Heb 13,7)

Leiden, das Gott ehrt

»Nehmt, Brüder, zum Vorbild des Leidens und der Geduld die Propheten, die im Namen des Herrn geredet haben.« (Jak 5,10)

Aufforderungen zum Vorbildsein

An alle Gläubige

»Seid nun Nachahmer Gottes, als geliebte Kinder, und wandelt in Liebe, wie auch der Christus uns geliebt und sich selbst für uns hingegeben hat [...]« (Eph 5,1–2)

An junge Männer

»Niemand verachte deine Jugend, sondern sei ein Vorbild der Gläubigen in Wort, in Wandel, in Liebe, in Glauben, in Keuschheit.« (1Tim 4,12)

An Älteste

»Die Ältesten nun unter euch ermahne ich, [...]. Hütet die Herde Gottes, die bei euch ist, [...] als solche, [...] die Vorbilder der Herde sind.« (1Pet 5,1–3)

Schlechte Vorbilder

Israel – Beispiel für sündige Lüste

»Diese Dinge aber sind als Vorbilder für uns geschehen, damit wir nicht nach bösen Dingen begehren, wie auch jene begeherten. [...] Alle diese Dinge aber widerfuhren jenen als Vorbilder und sind geschrieben worden zu unserer Ermahnung, auf die das Ende der Zeitalter gekommen ist.« (1Kor 10,6.11)

Israel – Beispiel für Ungehorsam

»Lasst uns nun Fleiß anwenden, in jene Ruhe einzugehen, damit nicht jemand nach demselben Beispiel des Ungehorsams falle.« (Heb 4,11)

Sodom & Gomorra – Beispiele für sexuelle Unmoral

»Wie Sodom und Gomorra [...] als ein Beispiel vorliegen, indem sie die Strafe des ewigen Feuers erleiden.« (Jud 7)

Übeltäter – Beispiele für Gottlosigkeit

»Geliebter, ahme nicht das Böse nach, sondern das Gute. Wer Gutes tut, ist aus Gott; wer Böses tut, hat Gott nicht gesehen.« (3Joh 11)

Dem perfekten Vorbild folgen

Es mag dich überraschen, wie viel die Schrift über Vorbilder zu sagen hat. Vielleicht sind dir die biblischen Vorbilder auch immer eine Nummer zu groß. In der Schrift sind die griechischen Begriffe für »Vorbild« bzw. »Beispiel« (*typos*), »Abbilder« (*hypodeigma*) und »Nachahmer« (*mimetes*) Schlüsselwörter. Insbesondere der griechische Begriff *typos* kann viel Aufschluss über unser Bestreben, ein Vorbild zu sein, geben. Dieses Wort setzt das Vorhandensein einer begleitenden Richtschnur oder Schablone voraus. Es wurde verwendet, um sich auf das Nachzeichnen oder handschriftliche Üben von Buchstaben zu beziehen. Eine treffende Veranschaulichung für diese Definition findet man in unseren Grundschulen. Unsere Kinder lernen das Alphabet, indem sie sich zuerst die Buchstaben anschauen (was ihnen als Vorlage oder Richtschnur dient), diese dann mit dem Finger nachzeichnen oder abpausen und schließlich probieren, sie freihändig zu schreiben.

Die Betonung dieses Wortes liegt nicht so sehr auf der Vollkommenheit der entstandenen Kopie, als vielmehr auf der sorgfältigen Beachtung des perfekten Vorbilds und auf der festen Absicht, diesem Vorbild zu folgen. In derselben Weise müssen wir Ehemänner uns auf unser perfektes Vorbild, den Herrn Jesus Christus, konzentrieren. Wir müssen sorgfältig und entschlossen bestrebt sein, ihn nachzuahmen, ganz egal, wie unzulänglich unser Bemühen zunächst auch sein mag.

Je mehr wir in diesem Bestreben wachsen, desto mehr werden wir vorbildlich sein. Nach und nach werden wir Christus immer ähnlicher werden und somit zu einem Vorbild, dem andere folgen können. Der Apostel Paulus drückte es folgendermaßen aus:

| Seid meine Nachahmer, wie auch ich Christi. (1Kor 11,1)

Was bedeutet es also wirklich, vorbildlich zu sein? Aus dem, was wir bisher erarbeitet haben, können wir eine Arbeitsdefinition formulieren. »Vorbildlich« zu sein, bedeutet, *als eine sich stetig verbessernde Kopie unseres perfekten Vorbildes, Jesus Christus, zu dienen, indem wir uns bewusst darauf konzentrieren und darin üben, ihn nachzuahmen.*

Die Frucht des vorbildlichen Ehemanns

Gott ist derjenige, der echte Frucht im Herzen hervorbringt (Mt 7,17–18; Gal 5,22–23). Nur das Herz, das Gott wirklich kennt und mit ihm wandelt, ist überhaupt in der Lage, dem Herzen Gottes ähnlicher zu werden. *Ein Ehemann wird erst dann gute Frucht in seinem Charakter und seinen Werken hervorbringen, wenn er in den Gedanken und Absichten seines Herzens Gott sucht, ihn liebt und danach trachtet, ihn zu verherrlichen.* Solch ein Mann wird ein Vermächtnis hinterlassen, das noch lange über seinen Tod hinaus als Vorbild dienen wird.

Wer kann ein vorbildlicher Ehemann sein?

Nicht, dass ich es schon ergriffen habe oder schon vollendet sei; ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möge, indem ich auch von Christus Jesus ergriffen bin. Brüder, ich denke von mir selbst nicht, es ergriffen zu haben; eins aber tue ich: Vergessend, was dahinten, und mich ausstreckend nach dem, was vorn ist, jage ich, das Ziel anschauend, hin zu dem Kampfpfeil der Berufung Gottes nach oben in Christus Jesus. (Phil 3,12–14)

Egal, wie es deiner Meinung nach um die Frucht deines Herzens und deines Lebens bestellt sein mag, du musst und darfst nicht in diesem Zustand verharren. Wenn du ein vorbildlicher Ehemann sein möchtest, muss zuallererst deine Beziehung zu Gott in Ordnung sein. Dann musst du erkennen, dass du wachsen musst, und dich entschließen, deinem perfekten Vorbild zu folgen. Als nächstes musst du dir klarmachen, dass die Sünde das Einzige ist, das dich daran hindern kann. Diese Wahrheit sollte dir Hoffnung geben, denn man *kann* Sünde mit Gottes Hilfe bekennen und sich davon abwenden. Kein christlicher Ehemann ist dazu bestimmt, ein Sklave seines Fleisches zu sein, der hilflos an seine Vergangenheit oder seinen »Persönlichkeitstyp« gebunden ist. Auch ist er nicht hilflos dem Einfluss von schlechten Vorbildern aus der Vergangenheit ausgeliefert. Sobald er die Verantwortung für die eigene Sünde

übernimmt, kann er Veränderung erfahren durch das, was Gott für ihn bereithält (Röm 12,2) (s. den Abschnitt »Gottes Bereitstellung des Heils« in Kapitel 3). Wer kann also ein vorbildlicher Ehemann sein? Jeder christliche Mann.

Bist du bereit?

Sich zu einem vorbildlichen Ehemann zu entwickeln, ist ein Wachstumsprozess. Unser Ziel ist es, so wie Christus auszusehen. Jeder Ehemann muss ehrlich den Zustand seines eigenen Herzens prüfen, ehe er beginnen kann, an einer vorbildlichen Lebensführung zu arbeiten. Dann muss er den vollkommenen Maßstab Gottes anerkennen und sich fest dazu entschließen, danach zu streben. Du musst die Kosten der Nachfolge Christi überschlagen. Sie wird dich mit Sicherheit deinen eigenen Willen kosten und deine Neigung, immer deinen eigenen Kopf durchzusetzen, denn wir können uns nicht nach Gottes Willen richten und gleichzeitig unseren eigenen Willen durchsetzen. Diese Tatsache muss gleich zu Beginn unserer Selbstverpflichtung, an einer vorbildlichen Lebensführung und an einer vorbildlichen Ehe zu arbeiten, erkannt werden.

Es gibt nur eine Sache, die Männer wirklich motiviert, dem Vorbild Christi zu folgen. Diese eine Sache ist, dass man Christus selbst kennt. Mit anderen Worten ist es also die rechte Beziehung zu Gott, die das Verlangen nach Christusähnlichkeit bewirkt. Du musst wirklich einer seiner Jünger sein, ansonsten wirst du nicht fähig sein, ein vorbildlicher Ehemann zu sein. Die rechte Beziehung zu Gott gründet sich natürlich auf die richtige Erkenntnis von ihm, so wie er in der Bibel geoffenbart wurde.

– Kapitel 2 –

GOTT



In den Kapiteln 2–6 werde ich die Grundlage dafür legen, wie man ein vorbildlicher Ehemann wird. Wenn ein Ehemann kein biblisches Verständnis von Gott, dem Menschen, Beziehungen, der Ehe und seiner eigenen Rolle hat, wird es ihm nicht viel nützen, an seiner Ehe zu arbeiten.

Aufgrund dessen behandeln wir diese grundlegenden Themen hier ausführlicher als in *Die tugendhafte Ehefrau*. Es ist die Verantwortung des Ehemanns, seine Frau (und Familie) geistlich zu leiten. Um dies zu tun, braucht er ein Verständnis von dem großartigen Gott der Bibel, das ihn befähigt, seine Familie fortwährend im Glauben zu bestärken.

Jeder nun, der irgend diese meine Worte hört und sie tut, den werde ich mit einem klugen Mann vergleichen, der sein Haus auf den Felsen baute; und der Platzregen fiel herab, und die Ströme kamen, und die Winde wehten und stürmten gegen jenes Haus an; und es fiel nicht, denn es war auf den Felsen gegründet. Und jeder, der diese meine Worte hört und sie nicht tut, der wird mit einem törichtem Mann verglichen werden, der sein Haus auf den Sand baute; und

der Platzregen fiel herab, und die Ströme kamen, und die Winde wehten und stießen an jenes Haus; und es fiel, und sein Fall war groß. (Mt 7,24–27)

Das Hauptfundament

Im ersten Kapitel haben wir davon gesprochen, dass Christus unser Vorbild ist. Selbstverständlich brauchen wir zumindest ein Grundverständnis dessen, wer er ist, bevor wir ihm ähnlicher werden können. Wir wissen aus der Bibel, dass Christus völlig Gott ist (Joh 1,1–3.13; Kol 1,15–18). Die Bibel lehrt uns auch, dass Gott dreieinig ist. Das heißt, dass Gott drei Personen ist, die in einem Gott vereint sind: Vater, Sohn und Heiliger Geist. Christus ist die zweite Person unseres dreieinen Gottes. Er ist Gott der Sohn (Mt 28,19). Jede Person dieser Dreieinigkeit besitzt alle der göttlichen Eigenschaften. Die drei Personen stimmen im Charakter überein. In dieser Hinsicht ist Gott ein Gott (5Mo 6,4). Christus zu kennen, bedeutet, ein Grundverständnis von dem Charakter dieses einen (und dreieinen) wahren Gottes der Bibel zu haben.

Ein vorbildlicher Ehemann muss bestimmte grundlegende Wahrheiten kennen. Eine klare Sicht auf Gott ist dabei das wichtigste Verständnis, das ein Ehemann erlangen kann. Die richtige Gottessicht ist grundlegend für eine rechte Gottesbeziehung. Zweifellos muss ein Ehemann zuerst in der rechten Beziehung mit Gott stehen, bevor er seine Frau so lieben kann, wie er soll. Mit einem falschen Gottesbild ist es unmöglich, Christus zu kennen und darauf hinzuarbeiten, ein Leben zu führen, das dem seinen ähnelt.

Verbreitete Gottesbilder

Bevor wir untersuchen, was die Bibel über Gott lehrt, wollen wir uns kurz einige Gottesbilder anschauen, die zwar recht verbreitet, aber dennoch unbiblisch sind. Sie entsprechen bei Weitem nicht dem Einen, der sich in der Heiligen Schrift offenbart hat.

1. *Ein gezähmter Flaschengeist*

Einige Menschen glauben, dass Gott – genauso wie ein Flaschengeist, der verpflichtet ist, die Wünsche dessen zu erfüllen, der an der Flasche gerieben hat – sie aufgrund ihres Verhaltens erhören muss. In seinem Stolz glaubt der Mensch, dass, wenn er »gut« ist oder sich auf den Namen Gottes beruft, ihm seine Wünsche im Leben erfüllt werden – ihm vielleicht sogar der Himmel zugesichert wird. In diesem Fall ist Gott lediglich ein Mittel zum *eigenen* Zweck. Mit dieser Gottessicht lebt man so, als sei man selbst der Ursprung, das Mittel und der Zweck aller Dinge und als sei uns Gott schuldig, uns das zukommen zu lassen, was wir wollen. Wenn diese Person in den Spiegel schaut, sieht sie ihren Gott. Sie ist ihr eigener Gott.

2. *Ein distanzierteres Ungeheuer*

Andere sehen Gott als ein fernes Monster an, irgendwo im Himmel. Ich erinnere mich an einige Missionare, die so etwas sagten wie: »Sage Gott nur nicht, dass du nicht nach Afrika gehen willst, denn rate mal, wo du landen wirst? In Afrika!« Solch ein Mensch vermittelt anderen (vielleicht unabsichtlich), dass Gott jemand ist, der seinen Kindern gerne Leid zufügt. Für diejenigen, die Gott in diesem Licht sehen, ist er ein unwilliger und distanzierter Versorger, der jederzeit bereit ist, die zu bestrafen, die aus der Reihe tanzen. Wenn man seinen Namen anruft, fühlt er sich belästigt, reagiert langsam oder ist vielleicht sogar verärgert. Doch Jesus beschrieb den Vater folgendermaßen:

Oder welcher Mensch ist unter euch, der, wenn sein Sohn ihn um ein Brot bitten wird, ihm etwa einen Stein geben wird, oder auch, wenn er um einen Fisch bitten wird, ihm etwa eine Schlange geben wird? Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wie viel mehr wird euer Vater, der in den Himmeln ist, denen Gutes geben, die ihn bitten! (Mt 7,9–11)

Gott bestraft weder schnell noch gerne. Die Gleichnisse in Lukas 15 stellen Gott sogar als jemanden dar, der den Verlorenen nachgeht, weil sie ihm nicht egal sind, der sich über die Bußfertigen freut und der mit einem abtrünnigen Kind Mitleid hat. Gott ist kein Ungeheuer.

Grnädig und barmherzig ist der HERR, langsam zum Zorn und groß an Güte. (Ps 145,8)

3. Ein geistlicher Psychotherapeut

Wiederum andere sehen Gott als geistlichen Psychotherapeuten. Sie leben so, als sei er nur dazu da, um ihnen zu helfen, sich besser zu fühlen, besser zu funktionieren und aus ihrem Leben mehr herauszuholen. Dieser Gott wird auch als einer gesehen, der nicht-direktiv ist (einer, der einfach nur zuhört und der Person bedingungslose und positive Wertschätzung entgegenbringt). Dieser Gott würde niemals züchtigen, weil dies das »Selbstwertgefühl« des Menschen verletzen würde. Er ist lediglich ein »Ermutiger«. Dies zeugt von einer sehr geringen Gottessicht und einer sehr hohen Sicht des Menschen.

4. Ein freundlicher, großväterlicher alter Mann oder ein kosmischer Weihnachtsmann

Gott wird auch manchmal als »der freundliche alte Mann da oben« betrachtet, der es einfach nicht übers Herz bringen kann, uns für unsere Handlungen zur Verantwortung zu ziehen. Stattdessen neigt dieser Gott dazu, über unsere Sünde hinwegzusehen oder ein Auge zuzudrücken. So wie manche Großväter könnte er schwerhörig sein oder vielleicht lässt seine Sehkraft nach, wenn es um unser Fehlverhalten geht. Wenn er eher wie ein Weihnachtsmann ist, dann wird er sich für uns einsetzen und uns das schenken, was wir wollen oder zu brauchen glauben. Er akzeptiert unsere Ausreden für schlechtes Verhalten und lässt sich leicht überreden, uns unsere Wünsche zu erfüllen.

Der Gott der Bibel ist weder dazu da, uns zu verwöhnen, noch sieht er über unser Verhalten hinweg und ignoriert es. Er wirkt *seinen* Plan zu *seiner* Ehre und wird eines Tages jeden einzelnen von uns zur Rechenschaft ziehen.

Dies sind also einige der verbreiteten Gottesbilder. Es gibt noch viele andere falsche Vorstellungen davon, wer Gott ist. Ein empfehlenswertes Buch zu diesem Thema ist *Dein Gott ist zu klein* von

J. B. Phillips.² Dieses Buch behandelt weitere Zerrbilder Gottes ausführlicher, als wir es hier tun können. Tatsache ist, dass, wenn das Herz eines Menschen nicht von Gott verändert wird, er dazu neigen wird, eine verzerrte Sicht von Gott zu haben (Röm 3,11). Seit dem Sündenfall sind die Menschen eifrig dabei, sich einen Gott nach ihrer eigenen Vorstellung zu schaffen, anstatt sich ihrem souveränen Schöpfer unterzuordnen.

Trotz dieser Neigung hat Gott, der reich an Barmherzigkeit ist, sich selbst in seinem Wort geoffenbart. Wir müssen prüfen, ob unser Gott tatsächlich der Gott der Bibel ist oder nicht.

Egal, was wir in der Vergangenheit geglaubt haben mögen – wir können Gott wirklich erkennen, wie er ist. Dazu braucht es Schriftkenntnis, den Glauben daran, dass Gott wirklich derjenige ist, als der er sich offenbart, und die tägliche Praxis, konkrete falsche Gedanken gefangen zu nehmen. Wenn du nun zum nächsten Abschnitt übergehst, bitte Gott darum, sich dir als denjenigen zu offenbaren, der er wirklich ist. Bitte ihn, dir zu zeigen, in welcher Hinsicht du ein falsches Bild von ihm hast. Bitte ihn, dir zu zeigen, wo konkret du nicht entsprechend dem, was die Bibel über Gott sagt, gelebt hast.

Der Gott der Bibel

Wir sind zwar sehr geschickt darin, uns einen »anderen« Gott zu machen (Ps 115,4–8), aber in Wahrheit gibt es nur einen wahren Gott (5Mo 6,4–5). Es gibt keinen, der mit ihm vergleichbar wäre. Er ist einzigartig in seinem Charakter und seinen Eigenschaften.

Darum bist du groß, HERR, Gott! Denn niemand ist dir gleich, und kein Gott ist außer dir, nach allem, was wir mit unseren Ohren gehört haben. (2Sam 7,22)

Wir müssen unser Gottesbild mit seinem Wort in Einklang bringen. Das Folgende ist zwar keine vollständige Studie zum Wesen und Charakter Gottes, aber es soll dazu dienen, einen klaren und kurzen biblischen Überblick darüber zu geben, wer Gott ist.

2 J. B. Phillips, *Dein Gott ist zu klein* (Moers: Brendow, 1991).

1. **Gott ist der souveräne, allmächtige Herr der ganzen Schöpfung.**

Erinnert euch an das Frühere von der Urzeit her, dass ich Gott bin, und sonst ist keiner, dass ich Gott bin und gar keiner wie ich; der ich von Anfang an das Ende verkünde und von alters her, was noch nicht geschehen ist; der ich spreche: Mein Ratschluss soll zustande kommen, und all mein Wohlgefallen werde ich tun. (Jes 46,9–10)

Jeder vorbildliche Ehemann muss an den Punkt gelangen, wo er demütig vor dem allmächtigen, souveränen Gott steht. Er muss wirklich glauben, dass er selbst klein ist, wohingegen Gott groß ist und alles völlig unter seiner Kontrolle hat. Gott ist souverän über die Erde, über den Himmel, über die Menschen, über Ereignisse und sogar über Satan und das Böse (Jes 40,12–31). Diese Eigenschaft muss zusammen mit den anderen Eigenschaften Gottes im Glauben angenommen werden. Wir müssen im Glauben annehmen, dass der unendlich weise und liebende Gott weiß, warum er ein bestimmtes Ereignis als Teil seines perfekten Plans für eine bestimmte Person und zu seiner Ehre zulässt. Wenn wir uns vor Augen halten, dass Gottes Charakter vollkommen und ohne jede Finsternis ist, hilft uns das, seine Souveränität im richtigen Licht zu sehen. Er ist nicht nur vollkommen souverän, sondern er ist auch vollkommen gut, vollkommen liebevoll und vollkommen weise. Gottes Souveränität im Zusammenhang mit seinem ganzen Charakter zu sehen, kann uns Trost spenden in Bezug auf vergangene, gegenwärtige oder zukünftige Ereignisse.

In seiner Souveränität hat Gott vollkommene Absichten für die Welt und einen perfekten Plan für jeden Ehemann. Das bedeutet, dass niemand diese noch verbessern könnte. Sie sind viel höher, viel besser und passen viel besser in seinen übergeordneten Plan hinein als unsere eigenen egoistischen und kurzsichtigen Pläne es jemals könnten (Jes 55,9). Jeder Mann, der sich wünscht, Gott zu verherrlichen und wahre Zufriedenheit in diesem Leben zu finden, muss vollkommen davon überzeugt sein, dass Gottes Wege *perfekt* sind.

Das richtige Verständnis der Souveränität Gottes kann den Ehemännern auch den richtigen Platz anweisen. Es kann ihnen dabei helfen, demütig und dankbar zu sein. Ja, als Ehemänner ha-

ben wir zwar eine gewisse Autoritätsstellung, aber wir sind immer noch bloße Geschöpfe, die unter der Autorität des allmächtigen Gottes stehen. Im Bewusstsein dieser Tatsache sollten wir behutsam mit unseren Angehörigen umgehen, uns dem Willen Gottes unterordnen und dankbar dafür sein, dass der allmächtige und souveräne Gott sich wünscht, eine innige Beziehung mit uns zu haben (Ps 8,5; Röm 9,19–21).

2. *Gott ist heilig.*

Wer ist dir gleich unter den Göttern, HERR! Wer ist dir gleich, herrlich in Heiligkeit, furchtbar an Ruhm, Wunder tuend! (2Mo 15,11)

In seiner Heiligkeit ist Gott in *jeder* Hinsicht völlig rein, perfekt und rechtschaffen. Das Wort *heilig* bedeutet »abgesondert«. Wayne Grudem sagt in seinem Buch *Biblische Dogmatik*: »Die Heiligkeit Gottes bedeutet, dass er von der Sünde getrennt ist und sich dem Trachten nach seiner eigenen Ehre widmet.«³ In ihm ist absolut keine Sünde oder auch nur eine Spur des Bösen.

Und dies ist die Botschaft, die wir von ihm gehört haben und euch verkündigen: dass Gott Licht ist und *gar keine* Finsternis in ihm ist. (1Joh 1,5)

Nur Gott ist heilig. Wenn wir Gott betrachten, dürfen wir nicht stolz sein, denn Unvollkommenheit betrachtet Vollkommenheit. Unreinheit betrachtet Reinheit. Wenn wir die Heiligkeit Gottes sehen, sollten wir so reagieren, wie Jesaja es tat, als er die Heiligkeit Gottes verstand.

Und ich sprach: Wehe mir! Denn ich bin verloren; denn ich bin ein Mann mit unreinen Lippen, und inmitten eines Volkes mit unreinen Lippen wohne ich; denn meine Augen haben den König, den HERRN der Heerscharen, gesehen. (Jes 6,5)

3 Wayne Grudem, *Biblische Dogmatik: Eine Einführung in die systematische Theologie* (Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft, 2013), S. 221.

3. **Gott ist ein gerechter Richter.**

Mögen die Ströme in die Hände klatschen, mögen jubeln die Berge allesamt vor dem HERRN, denn er kommt, die Erde zu richten: Er wird den Erdkreis richten in Gerechtigkeit und die Völker in Geradheit. (Ps 98,8–9)

Gott hat einen gerechten Hass auf die Sünde, weil sie eine Beleidigung für ihn und sein Reich ist und aufgrund dessen, was sie bewirkt. Er muss Sünde richten und er muss jeden Menschen richten. Alle Rechtsurteile Gottes sind richtig und gerecht. Er ist der vollkommene Richter.

Als gerechter Richter hat Gott die ganze Menschheit rechtmäßig als Sünder, die die Hölle verdient haben, verurteilt. Er ist voll gerechtem Zorn gegenüber den Gottlosen (denen, die sich außerhalb des rettenden Glaubens an Christus befinden) wegen ihrer Sünde (Ps 7,12). Nur diejenigen, deren Strafe bezahlt wurde und die an Gottes Stellvertreter (Christus) glauben, werden dem verdienten Gericht enttrinnen. Selbst das Leben derjenigen, deren Sünden durch Christus vergeben wurden, wird beurteilt werden und sie werden Belohnung empfangen oder einbüßen (Röm 14,10–13; 1Kor 3,11–15).

Nur Gott kann einen Menschen wirklich beurteilen und ihn dann angemessen richten. Weil Gott vollkommen ist, hat er das *Recht*, Sünde zu richten. Weil er gerecht ist, *muss* er Sünde richten. König Salomo sprach in Prediger 12,13–14 folgende Warnung an das Volk Gottes aus:

Das Endergebnis des Ganzen lasst uns hören: Fürchte Gott und halte seine Gebote; denn das ist der ganze Mensch. Denn Gott wird jedes Werk, es sei gut oder böse, in das Gericht über alles Verborgene bringen.

4. **Gott ist barmherzig und gnädig.**

Es sind die Gütigkeiten des HERRN, dass wir nicht aufgerieben sind; denn seine Erbarmungen sind nicht zu Ende. (Kla 3,22)

Gott ist nicht nur ein gerechter Richter, sondern er ist auch voller Gnade und Barmherzigkeit. Man kann *Gnade* definieren als »Vorenthaltung dessen, was eigentlich *verdient* ist«. *Barmherzigkeit* lässt sich definieren als »Geschenk dessen, was *unverdient* ist«. Gottes Gnade und Barmherzigkeit ermöglichten es ihm, gerecht zu bleiben und uns dennoch vor dem Gericht zu retten, das wir verdient haben. Er schuf diesen Ausweg, indem er seinen eigenen Sohn für die Sünden der Welt richtete. Wäre Gott nicht gnädig, wären wir alle hoffnungslos verloren und würden zu Recht verdammt werden. In seiner Gnade beschloss Gott, einige vor der verdienten Verdammnis zu erretten und sich ihrer wie ein Vater anzunehmen, so als hätten sie nie gesündigt. Wenn wir darüber nachdenken, was der Mensch eigentlich verdient hat, merken wir, dass Gott *jedem* Menschen gegenüber barmherzig ist. Er schenkt uns die Luft, die wir atmen, und lässt uns viele unverdiente Segnungen zuteilwerden (Psalm 103).

5. **Gott ist voller Mitleid.**

Er hat ein Gedächtnis gestiftet seinen Wundertaten; gnädig und barmherzig⁴ ist der HERR.« (Ps 111,4).

Gott ist ein Gott, der Mitleid hat. Er ist sogar über alle Maßen mitleidiger als ein jeder von uns.

Es sind die Gütigkeiten des HERRN, dass wir nicht aufgerieben sind; denn seine Erbarmungen sind [oder: sein Mitleid ist (A.d.Ü.)] nicht zu Ende.« (Kla 3,22)

Dass Gott in seinem Mitleid vollkommen ist, bedeutet, dass unser Leid ihn betroffen macht. Er sieht unser Leid, identifiziert sich da-

4 Anm. d. Übersetzers: Das Wort, das in diesem Vers als »barmherzig« übersetzt wurde, ist ein anderes hebräisches Wort als das, was im vorigen Abschnitt verwendet wurde. Es betont die Bedeutungskomponente des Mitleids.

mit und lässt sich dadurch zum Handeln bewegen. Er ist kein Gott, der ganz weit weg ist und einfach nur das tut, was er tun will. Jesus Christus kann voll und ganz mit uns in unserem Menschsein mitempfinden. Er versteht unsere Umstände; sie sind ihm nicht egal.

Da wir nun einen großen Hohenpriester haben, der durch die Himmel gegangen ist, Jesus, den Sohn Gottes, so lasst uns das Bekenntnis festhalten; denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht Mitleid zu haben vermag mit unseren Schwachheiten, sondern der in allem versucht worden ist in gleicher Weise wie wir, ausgenommen die Sünde. Lasst uns nun mit Freimütigkeit hinzutreten zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu rechtzeitiger Hilfe. (Heb 4,14–16)

6. *Gott versorgt die Seinen als der gute Hirte und der vollkommene Vater.*

| Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. (Ps 23,1)

Ganz gleich, wie die Dinge manchmal aussehen mögen, Gott ist vollkommen in seiner Fürsorge. Er ist der gute Hirte und der vollkommene Vater. Aus wahrer Liebe übernehmen sowohl gute Hirten als auch gute Väter die volle Verantwortung für diejenigen, die in ihrer Obhut sind. Beide setzen sich für das Wohl ihrer Schutzbefohlenen ein. In gleicher Weise ist auch Gottes Herz uns gegenüber voll Fürsorge und Hingabe.

| Wie ein Vater sich über die Kinder erbarmt, so erbarmt sich der HERR über die, die ihn fürchten. (Ps 103,13)

7. *Gott ist Liebe.*

| Wer nicht liebt, hat Gott nicht erkannt, denn Gott ist Liebe. (1Joh 4,8)

Gott ist so von vollkommener Liebe gekennzeichnet, dass er mit der Liebe gleichgesetzt wird. Außerdem ist seine Liebe so perfekt,

umfassend und selbstlos, dass von ihr gesagt wird, dass sie ohne Gottes Offenbarung nicht verständlich wäre (Eph 3,14–19).

Wenn wir einmal verstanden haben, dass Gott Liebe ist, müssen wir wissen, dass Gott die Seinen *vollständig* zum Objekt seiner Liebe gemacht hat. Die Art von Liebe, die er für uns Gläubige hat, wird im Tod Christi für uns deutlich. *Alles*, was er in unserem Leben tut und zulässt, stimmt mit dieser Art von Liebe und Hingabe überein, selbst wenn wir nicht nachvollziehen können, auf welche Weise.

In seiner Liebe trachtet Gott danach, uns jeden Tag in unserem Leben Gutes zu tun, selbst inmitten von Schwierigkeiten. Nichts kann uns von Gottes Liebe scheiden.

Denn ich bin überzeugt, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges noch Gewalten, weder Höhe noch Tiefe noch irgendein anderes Geschöpf uns zu scheiden vermögen wird von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn. (Röm 8,38–39)

Die Vereinbarkeit der richterlichen und väterlichen Aspekte Gottes

Nachdem wir einen kleinen Einblick in Gottes Charakter bekommen haben, müssen wir uns einen Augenblick Zeit nehmen, um einige der grundlegenden Aspekte der Beziehung zwischen Gott und Menschen zu untersuchen. All seinen Eigenschaften treu bleibend, geht Gott dennoch auf unterschiedliche Weise mit zwei Personengruppen um, die in der Bibel beschrieben werden. Wenn zwischen den Erlösten und Unerlösten nicht unterschieden wird, kann es zu Verwirrung kommen über die eigene Beziehung zu Gott. Jeder Ehemann muss feststellen, zu welcher der beiden Gruppen er gehört, bevor er eine rechte Gottesbeziehung haben kann.

1. Gott ist zornig auf den Gottlosen.

Aufgrund der sündigen Natur, die wir durch Adam besitzen, stehen wir bereits unter dem Zorn und der Verdammnis Gottes, wenn wir auf die Welt kommen. Gott ist mit Recht und gerechterweise zornig auf diejenigen, deren Sünden nicht durch Christus vergeben wurden. Gott ist zornig auf sie in dem Sinne, dass er sie ablehnt, verurteilt und ihr gottloses Verhalten hasst.

┆ Gott ist ein gerechter Richter und ein Gott, der jeden Tag zürnt. (Ps 7,12)

Alle, die nicht zu wahren Glauben an Christus gefunden haben, gehören zum Reich der Gottlosen, sind von Gott getrennt und stehen unter seinem Zorn. Doch Gott ist sogar barmherzig und gnädig gegenüber den Gottlosen. Obwohl sie seine Feinde sind, gestattet er ihnen zu leben, sich vieler Dinge zu erfreuen und einem Großteil des Leids zu entrinnen, das es in diesem Leben geben kann. Gott behandelt selbst die Gottlosen nicht so, wie sie es wirklich verdient haben (Mt 5,45).

Gottes Zorn bleibt auf den Ungerechten und er wird sie in der Hölle bestrafen, es sei denn, sie tun Buße. Gott bezeichnet selbst ihre guten Taten als schmutzige Lumpen, weil sie sie nicht aus den richtigen Beweggründen heraus tun (Jes 64,6). Doch die Bibel sagt uns, dass Gott uns so sehr geliebt hat, dass er seinen Sohn in den Tod gab, damit sie mit ihm versöhnt werden können.

┆ Viel mehr nun, da wir jetzt durch sein Blut gerechtfertigt sind, werden wir durch ihn gerettet werden vom Zorn. Denn wenn wir, da wir Feinde waren, mit Gott versöhnt wurden durch den Tod seines Sohnes, so werden wir viel mehr, da wir versöhnt sind, durch sein Leben gerettet werden. (Röm 5,9–10)

2. Gott bleibt den Seinen treu.

Wenn wir durch Christus mit Gott versöhnt werden, werden wir unverdienterweise aus dem Reich der Gottlosen in das Reich der Sohnschaft versetzt. Gott behandelt uns nun nicht mehr wie verurteilte Gottlose, sondern *wie seinen eigenen Sohn* (Joh 1,12; Eph 2,4–10).

Also ist jetzt keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind.
(Röm 8,1)

Vom Zeitpunkt der Errettung an bis in alle Ewigkeit gibt es:

- keine Verdammnis
- keinen Zorn
- vollkommene väterliche Liebe
- liebevolle Züchtigung, wenn nötig
- ewige Hingabe und Treue

Gott braucht unsere Sünde nicht mehr zu bestrafen oder vergelten. Jesus hat unsere Strafe voll und ganz auf sich genommen (Kol 2,13–14). Nun trachtet der Vater nur danach, uns Gutes zu tun. Wenn wir nun in die Irre gehen, trachtet er danach, uns in Liebe zu belehren und zu züchtigen, damit wir in der Reife wachsen. Weil Christus für unsere Sünde bezahlt hat, können wir getrost sein, dass die züchtigenden Trübsale der Erlösten lediglich dazu dienen sollen, seinem Kind Gutes zu tun und ihn zu verherrlichen. Gott ist ein liebevoller und treuer Vater, der Bedrängnisse nur dann zulässt, wenn er seinem Kind helfen muss, sich von dem Weg der Finsternis abzuwenden und seinem Bild gleichgestaltet zu werden.

Dass unsere Strafe bezahlt wurde, bedeutet nicht, dass Gott die Sünde billigt. Es ist offenkundig, dass seine wahren Kinder nicht rebellisch in sündigen Verhaltensweisen verharren werden (1Joh 2,3–6). Uns ist geboten, im Gehorsam zu wandeln. Wenn unser Glaube echt ist, werden wir den aufrichtigen Wunsch haben, ihm zu gefallen. Auch wenn einem wahren Sohn durch Christus vergeben wurde, hasst Gott immer noch jede Sünde in seinem Leben und ist betrübt darüber. Dies trifft insbesondere deshalb zu, weil Christus gelitten und sein Leben hingegeben hat, damit wir uns von der Sünde abwenden und stattdessen ihn verherrlichen (2Kor 5,15). Wenn ein Mensch gerettet wird, ändert Gott deshalb nicht seine Sicht von der Sünde. Der Unterschied liegt darin, dass er mit der Sünde des Gläubigen so umgeht wie mit der Sünde eines geliebten Sohnes, anstatt wie mit der Sünde eines Feindes.

Denn wen der Herr liebt, den züchtigt er; er geißelt aber jeden Sohn, den er aufnimmt. (Heb 12,6)

Zum Zeitpunkt der Errettung wird uns die neue Stellung der *Sohnschaft* ein für alle Mal verliehen. So wie wir sie uns nicht durch unseren Verdienst erwerben können, so kann sie auch nicht auf der Grundlage unserer Leistung verlorengehen. Diejenigen, die Gottes Gnade wirklich verstehen, werden nicht mehr von Furcht, von Pflichtbewusstsein oder dem Bedürfnis, Gott beschwichtigen zu wollen, angetrieben werden. Gehorsam und Dienst resultieren aus *Dankbarkeit* und *einem Verständnis der Unterordnung, die zur Sohnschaft dazu gehört*. Diejenigen, die ihm wirklich gehören, werden das Verlangen haben, ihm zu gehorchen und zu dienen, weil ihnen bereits so viel vergeben wurde und weil sie eine unverdiente, aber dennoch dauerhafte Verpflichtung von Gott erhalten haben.

So erkenne denn, dass der HERR, dein Gott, Gott ist, der treue Gott, der den Bund und die Güte auf tausend Geschlechter hin denen bewahrt, die ihn lieben und seine Gebote halten. (5Mo 7,9)

Was christliche Ehemänner in Bezug auf Gott und ihr Leben glauben müssen

Vor dem Hintergrund dessen, was wir gelernt haben, gibt es mindestens sechs Dinge, die jeder christliche Ehemann glauben muss in Bezug darauf, wie Gott in seinem Leben involviert ist.

1. *Gott wirkt kraftvoll, zielgerichtet und perfekt in deinem Leben.*

Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach Vorsatz berufen sind. Denn welche er zuvor erkannt hat, die hat er auch zuvor bestimmt, dem Bild seines Sohnes gleichförmig zu sein, damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern. (Röm 8,28–29)

2. Gott kennt dein Leben ganz und gar – Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Er versteht jedes Detail und er weiß um alles, was du durchmachst und was du wirklich brauchst (Mt 6,25–7,1).

| Denn er kennt den Weg, der bei mir ist. (Hi 23,10a)

3. Gott wird dich auf deinem Lebensweg mit Mitgefühl und Gnade begleiten.

| »Ich will dich nicht versäumen und dich nicht verlassen«; so dass wir kühn sagen können: »Der Herr ist mein Helfer, und ich will mich nicht fürchten; was wird mir ein Mensch tun?« (Heb 13,5b–6)

4. Gott hat eine Aufgabe für dich.

In seiner weisen Souveränität hat Gott uns gerettet und aus zwei Gründen auf dieser Erde zurückgelassen. Erstens, um uns seinem Bild gleichförmig zu machen. Zweitens, damit wir unseren Auftrag für ihn erfüllen. Gott möchte, dass wir die Aufgabe, die er uns in Bezug auf unsere Frau und Familie (Eph 5,25–28), die Ortsgemeinde, in die er uns hineingestellt hat (Eph 4,7–12), und die verlorene Welt um uns herum (Mt 28,19–20; 2Kor 5,18) gegeben hat, erfüllen.

Gott hat unsere Rolle und Verantwortung als Ehemänner genau beschrieben. Wir sollten sicherstellen, dass wir das tun, was er uns bereits aufgetragen hat. Abgesehen davon, dass wir in jeder Lebenslage Christus bezeugen sollen, muss unser Dienst zu Hause unser Hauptdienst sein. Gott hat deutlich gemacht, dass uns unsere Treue in Ehe und Familie für einen öffentlicheren Dienst in der Gemeinde qualifiziert (1Tim 3,4–5). Der Herr hat eine Aufgabe für dich im Sinn, die mit deiner Verantwortung als Ehemann beginnt.

| Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen. (Eph 2,10)

5. Du musst Gott zu deiner Priorität machen, ihn fürchten und anbeten.

Wir müssen uns bewusst sein, warum wir existieren. Wir existieren sicher nicht zu unserer eigenen Selbstverwirklichung oder zu unserem eigenen Glück. Wir sind auf dieser Erde, um zuerst nach seinem Reich und seiner Gerechtigkeit zu trachten. Unser Leben ist für Gott bestimmt und es dreht sich um ihn und nicht um uns. Wir müssen erkennen, dass Gott uns geschaffen und gerettet hat, damit wir ihn in den Mittelpunkt stellen. J. C. Ryle sagt in seinem Buch *Walking With God*:

| Wahres Christsein bedeutet nicht, dass man lediglich ein paar abstrakte Wahrheiten glaubt. Es geht darum, dass man eine tägliche persönliche Gemeinschaft mit einer Person pflegt.⁵

| [...] damit er in allem den Vorrang habe. (Kol 1,18b)

6. Gott ist deine Autorität.

Ein Mann ist nicht sein eigener Boss. Ich kann nicht mehr zählen, wie viele Ehemänner bei mir in der Seelsorge waren und die allzu schnell darauf pochten, dass sich ihre Ehefrauen ihnen unterordnen sollten. In einem solchen Fall sage ich dann stets: »Richtig. Ich bin froh, dass du das Thema der Unterordnung ansprichst. Reden wir über Unterordnung – *deine* Unterordnung unter Jesus Christus.« Der Ehemann *ist* zwar das Haupt seiner Frau, aber er ist auch *seinem* Haupt, Jesus Christus, untergeordnet.

Jeder Ehemann muss sich stets in Unterordnung unter Gott und seinem maßgeblichen Wort sehen. Wenn er dies tut, wird er den Wunsch haben, sein Leben an Gottes Wort auszurichten und so zu wandeln, wie Christus gewandelt ist. Der vorbildliche Ehemann wird auch nicht versuchen, irgendetwas aus eigener Initiative zu tun (Joh 8,28–29), sondern er wird stattdessen Gottes Willen über seinen eigenen Willen stellen (Lk 22,41–42).

5 J. C. Ryle, *Walking With God* (London: Grace Publications, 1996), S. 93.

Ich will aber, dass ihr wisst, dass der Christus das Haupt eines jeden Mannes ist, das Haupt der Frau aber der Mann, das Haupt des Christus aber Gott. (1Kor 11,3)

Dein Gottesbild

Wir brauchen ein richtiges Gottesverständnis, bevor wir ihn widerspiegeln können. A. W. Tozer schrieb:

Das, was uns einfällt, wenn wir über Gott nachdenken, ist das Wichtigste in unserem Leben. [...] Deshalb ist die Gottesvorstellung selbst immer die entscheidende Frage für eine Gemeinde, und ebenso ist bei einem Menschen nicht das, was er in einem bestimmten Moment sagt oder tut, das Bedeutsamste, sondern seine Auffassung von Gott.⁶

Durch den Glauben muss jeder Mann sein Denken mit allen Aspekten der Person Gottes in Einklang bringen. Wenn man nicht das richtige Gottesverständnis hat, kann man auch kein richtiges Selbstverständnis haben. Hoffentlich hat dir dieses Kapitel dabei geholfen, dein Gottesbild zu überprüfen und aufzufrischen. Falls du gemerkt haben solltest, dass deine Gottessicht in irgendeiner Hinsicht verzerrt ist, bete und bitte Gotte darum, dir biblische Einsicht und Glauben an seine Person zu schenken, bevor du verlierst.

So spricht der HERR: Der Weise rühme sich nicht seiner Weisheit, und der Starke rühme sich nicht seiner Stärke, der Reiche rühme sich nicht seines Reichtums, sondern wer sich rühmt, rühme sich dessen: Einsicht zu haben und mich zu erkennen, dass ich der HERR bin, der Güte, Recht und Gerechtigkeit übt auf der Erde; denn daran habe ich Gefallen, spricht der HERR. (Jer 9,22–23)

6 A. W. Tozer, *Das Wesen Gottes* (Berlin: EBTC, 2019), S. 8–9.

Leseprobe

– Kapitel 3 –

DER MENSCH UND DIE SÜNDE



In der Seelsorge habe ich festgestellt, dass sowohl Ehemänner als auch Ehefrauen oft ein falsches Menschenbild haben. Ein Mann mit einem falschen Menschenbild könnte z. B. so denken wie Bob oder Ralph. Bob ist ein Mann mittleren Alters, der hart arbeitet, seine Familie versorgt und sich als Ehemann als leicht über dem Durchschnitt einstuft. Schließlich kommt er nach der Arbeit nach Hause und versorgt mit seinem Gehalt die Familie. Er ist stolz darauf, ein guter Mensch zu sein. Bob hat keinen blassen Schimmer, warum seine Frau seinetwegen so frustriert ist. Seiner Meinung nach sollte sie doch für all das dankbar sein, was er tut, anstatt sich darüber zu beschweren, dass er egoistisch ist. Was könnte sie denn noch wollen? Bob geht fast jeden Sonntag in die Gemeinde und spendet relativ regelmäßig. Bei dem Gedanken an Gott und den

Himmel sagt er sich selbstbewusst: »Ich bin so gut wie jeder andere. Ich würde nie tun, was einige der Männer auf der Arbeit tun.«

Während Bob stolz darauf ist, wie gut er ist, fühlt sich der arme Ralph als Opfer und Versager. Er kann es nicht fassen, dass er in einer Ehe mit einer aufbrausenden und respektlosen Frau gefangen ist. Sie hört sich genauso an wie seine Mutter, wenn sie ihn anschreit: »Ralph, das war echt bescheuert, was du getan hast!« Ralph seufzt: »Darauf kann ich gut verzichten. Ich wünsche mir doch einfach nur, dass man mich so akzeptiert und unterstützt, wie ich bin. Aber das war in meinem Leben noch nie so. Meine Frau ist genauso wütend auf mich wie jeder andere und lässt mich wissen, wie schrecklich ich bin. Ich kann nichts daran ändern, was das Leben aus mir gemacht hat. Deshalb gehe ich ihr, so gut ich kann, aus dem Weg. Ich will eine Frau, die mir das Gefühl vermittelt, dass ich etwas wert bin.«

Weder Bob noch Ralph haben eine biblische Selbstsicht und dies beeinträchtigt ihre jeweilige Beziehung zu Gott und zu ihrer Ehefrau. Da wir aus dem letzten Kapitel ein deutlicheres Verständnis davon bekommen haben, wer *Gott* ist, wollen wir uns nun genauer anschauen, wer *wir* sind.

Wer sind wir?

Es gibt nicht nur Missverständnisse darüber, wer Gott ist, sondern es besteht auch eine große Verwirrung darüber, wer der Mensch ist. Diese Verwirrung kommt von dem Wunsch des Menschen, sich selbst zu erhöhen und zu rechtfertigen, was sicherlich noch durch die verdrehten humanistischen Einflüsse gefördert wird, die unsere Gesellschaft durchziehen. Gleich eingangs müssen wir klarstellen, dass weder die Soziologie (Gesellschaftswissenschaften), noch die Psychologie (die humanistische Erforschung der menschlichen Seele), sondern das Wort Gottes selbst die Quelle der Wahrheit in Bezug auf den Menschen ist. Wir dürfen nicht vergessen, dass wir auf der soliden Grundlage von Gottes Wort bauen müssen, anstatt auf dem Treibsand menschlicher Meinungen.

Geht Acht, dass nicht jemand da sei, der euch als Beute wegführt durch die Philosophie und durch eiteln Betrug, nach der Überlieferung der Menschen, nach den Elementen der Welt, und nicht nach Christus. (Kol 2,8)

Falsche Menschenbilder

In diesem Kapitel werden wir einige der verbreitetsten falschen Vorstellungen in Bezug auf den Menschen thematisieren und diese mit der Schrift vergleichen. Unser Ziel ist es, ein klares Verständnis davon zu bekommen, was Gott darüber sagt, wer der Mensch ist und wie er entsprechend Gottes Vorstellungen leben kann. Dann werden wir uns praktisch anschauen, wie der vorbildliche Ehemann mit Gottes Hilfe ein Leben führen kann, das anderen zum Vorbild wird.

1. Der Mensch ist im Grunde gut.

Arglistig ist das Herz, mehr als alles, und verdorben ist es; wer mag es kennen? (Jer 17,9)

Gott sagt, dass das Herz, losgelöst von seiner Gnade und von seinem Wirken, nur nach Bosheit trachtet (Röm 3,9–20). Wir sind vielleicht nicht so böse, wie wir sein könnten, doch das ist *ausschließlich* der zurückhaltenden Gnade Gottes in unserem Leben zu verdanken. Selbst das Gute, das der natürliche (ungläubige) Mensch tut, geschieht oft aus den falschen Beweggründen.

Alle sind abgewichen, sie sind allesamt untauglich geworden; da ist keiner, der Gutes tut, da ist auch nicht einer. (Röm 3,12)

2. *Der Mensch wird zunehmend besser.*

Dies aber wisse, dass in den letzten Tagen schwere Zeiten eintreten werden; denn die Menschen werden selbstsüchtig sein, geldliebend, prahlerisch, hochmütig, Lästterer, den Eltern ungehorsam, undankbar, unheilig, ohne natürliche Liebe, unversöhnlich, Verleumder, unenthaltsam, grausam, das Gute nicht liebend, Verräter, verwegen, aufgeblasen, mehr das Vergnügen liebend als Gott, die eine Form der Gottseligkeit haben, deren Kraft aber verleugnen; und von diesen wende dich weg [...] und weil du von Kind auf die heiligen Schriften kennst, die imstande sind, dich weise zu machen zur Errettung durch den Glauben, der in Christus Jesus ist. (2Tim 3,1–5.15)

In Wahrheit werden die Menschen mit der Zeit nicht immer besser, sondern immer schlimmer. Es trifft zwar zu, dass die Wissenschaft, die Medizin, die Technologie und viele andere Künste und Disziplinen viel fortschrittlicher und viel höher entwickelt sind als zu irgendeinem anderen Zeitpunkt in der Geschichte, doch wir müssen uns eingestehen, dass diese größeren Fähigkeiten uns nicht zu größeren Männern Gottes, sondern zu größeren Sündern gemacht haben. Weder die Gesellschaft in den Vereinigten Staaten von Amerika, wo ich zuhause bin, noch irgendeine andere Gesellschaft auf der Welt ist ein Vorbild der Gottesfurcht, des Friedens und der Liebe. Stattdessen findet unsere Gesellschaft immer ausgeklügelte Wege, zu sündigen.

3. *Der Mensch kann gut genug sein.*

Denn wer irgend das ganze Gesetz hält, aber in einem strauchelt, ist aller Gebote schuldig geworden. (Jak 2,10)

Die Bibel sagt unmissverständlich, dass der Mensch nicht gut genug sein kann, um Gott zu beeindrucken (Jes 64,6). Gottes heiliger Maßstab ist Vollkommenheit (Hab 1,13a; Mt 5,48). Der Mensch wird von seiner sündigen Natur verurteilt, die bereits durch eine einzige Sünde gegen den heiligen Gott zutage tritt.

4. *Der Mensch ist ein Opfer tragischer und sinnloser Umstände, für die er selbst nicht verantwortlich ist.*

So wird nun jeder von uns für sich selbst Gott Rechenschaft geben.
(Röm 14,12)

Die Bibel lehrt, dass jeder Mensch ein großer Sünder ist und für seine eigenen Taten zur Verantwortung gezogen wird, ungeachtet seiner Umstände. Sie sagt auch, dass jeder, der Gott wirklich kennt und in seiner Wahrheit bleibt, fähig ist, die Art von Leben zu leben, das Gott von ihm erwartet, selbst wenn ihm großes Unrecht widerfahren ist (2Pet 1,2–4). Diese Person muss einfach lernen, das Wort Gottes auf ihre Umstände richtig anzuwenden.

Darüber hinaus lehrt die Schrift, dass – wenngleich einige Ereignisse in unserem Leben wirklich tragisch sein mögen – Gott alles unter Kontrolle hat (Röm 8,28). Es mag uns vielleicht nicht leichtfallen, das in unserem Denken nachzuvollziehen, aber Gott ist derjenige, der von Anfang an das Ende kennt. Daher weiß nur er, wie ein bestimmter Umstand dazu dienen kann:

- einen Menschen zur Demut zu bewegen (Hi 42,1–6)
- einen Menschen zu sich hinzuziehen (Joh 6,44)
- um sich als ein Gott zu erweisen, der größer als alles andere ist (Jer 32,17; 1Mo 50,20)
- um sich einem gläubigen Leidenden als Zuflucht, Stärke und Helfer zu erweisen (Ps 46,2; Jes 57,15; Joh 9,1–3)

Gottes Sicht vom Menschen

Jeder Mann, der den Wunsch hat, Gott zu erkennen und der Ehemann zu sein, der er sein sollte, muss falsche Menschenbilder zurückweisen und Gottes Sicht übernehmen. Im ersten Kapitel von 1. Mose offenbart Gott die Wahrheit über unseren Ursprung.

1. *Der Mensch wurde von Gott geschaffen.*

Das erste, was wir glauben müssen, ist, dass Gott der Schöpfer und der Mensch sein Geschöpf ist.

| Und Gott schuf den Menschen in seinem Bild, im Bild Gottes schuf er ihn; Mann und Frau schuf er sie. (1Mo 1,27)

Es gibt mindestens drei Dinge, die wir aus der Tatsache, dass Gott uns geschaffen hat, lernen können. Die grundlegendste Sache, die wir begreifen müssen, ist, dass wir nicht uns selbst gehören. Wir haben weder die Kontrolle, noch sind wir unabhängig.

| Des HERRN ist die Erde und ihre Fülle, der Erdkreis und die darauf wohnen. (Ps 24,1)

Zweitens müssen wir verstehen, dass es einen großen Unterschied zwischen Gott, unserem Schöpfer, und uns selbst, seinen Geschöpfen, gibt (Ps 8,4–7). Obwohl wir ein erstaunliches Werk Gottes sind, das einzigartig ist und sich als Geschöpf (mit einer Persönlichkeit, wie Gott sie auch hat) vom Rest der Schöpfung unterscheidet, sind wir trotzdem immer noch lediglich ein Geschöpf, das von einem geschaffen wurde, der *um ein Vielfaches* größer ist.

| Hoch über alle Nationen ist der HERR, über die Himmel seine Herrlichkeit. Wer ist wie der HERR, unser Gott, der hoch oben thront, der sich herabneigt, um auf die Himmel und auf die Erde zu schauen? (Ps 113,4–6)

Drittens müssen wir uns bewusst machen, dass sich das Leben nicht um uns dreht. Als unser Schöpfer ist Gott der Ursprung und das Zentrum aller Dinge. *Er* steht zu Recht im Mittelpunkt. *Er* ist der Einzige, der aller Ehre würdig ist (Offb 4,11).

2. *Der Mensch wurde für Gott geschaffen.*

Die Tatsache, dass Gott den Menschen in seinem Bild geschaffen hat, gibt uns einen Hinweis darauf, für welchen Zweck wir geschaffen wurden. Wir wurden *für ihn* geschaffen.

| Alle Dinge sind durch ihn und für ihn geschaffen. (Kol 1,16b)

Diese Wahrheit kann ein ziemlicher Schock für jemanden sein, der glaubt, dass sein Lebenssinn darin besteht, »alles aus dem Leben herauszuholen«. Sie mag sogar für bekennende Christen überraschend sein, die so leben, als wäre Gott für sie da, anstatt andersherum. Doch derjenige, der eine richtige Gottessicht und eine richtige Selbstsicht hat, betrachtet es als Vorrecht, *für ihn* zu existieren.

3. *Um ihn anzubeten*

Wir wurden für Gott geschaffen, damit ihm die Anbetung zukommt, die er verdient. Gott ist vollkommen heilig, allmächtig und wahrhaftig. Er verdient es deshalb, dass wir ihn in den Mittelpunkt stellen, ihn anbeten, loben und ehren. Er ist unserer Anbetung würdig und er erwartet sie zu Recht.

Dein, HERR, ist die Größe und die Stärke und der Ruhm und der Glanz und die Pracht; denn alles im Himmel und auf der Erde ist dein. Dein, HERR, ist das Königreich, und du bist über alles erhaben als Haupt. (1Chr 29,11)

Jedes menschliche Wesen *schuldet Gott Anbetung*, wenn es auf die Welt kommt (Ps 96,7–9). Keiner von uns hat diese Schuld vollständig beglichen. Einige Menschen sind sich gar nicht bewusst, dass sie den Schöpfer anerkennen müssen. Andere weigern sich bewusst, ihn anzubeten. Es ist erstaunlich, dass Gott geduldig den richtigen Augenblick abwartet, um die Menschheit wegen ihrer mangelnden Anbetung zu richten (Ps 96,13).

Wir müssen uns fragen, ob wir diesen ersten Zweck, für den wir geschaffen wurden, verinnerlicht haben: Gott anzubeten. Ist die Anbetung Gottes die zentrale Beschäftigung unseres Lebens? Der Vater sucht Anbeter.

Es kommt aber die Stunde und ist jetzt, da die wahrhaftigen Anbeter den Vater in Geist und Wahrheit anbeten werden; denn auch der Vater sucht solche als seine Anbeter. (Joh 4,23)

4. Um ein Volk seines Eigentums zu sein

Wir wurden auch *für Gott* geschaffen, damit er ein Volk haben kann. Zur Hauptbedeutung des biblischen Wortes *heilig* gehört oft auch der Gedanke der *Trennung* bzw. des *Abgeschnittenseins* von etwas. Im Alten Testament wird es häufig verwendet, um Menschen oder Gegenstände zu beschreiben, die »geheiligt [wurden] dem HERRN« (2Mo 13,12.14.15; 4Mo 3,11–13). Etwas, was für den HERRN »geheiligt« bzw. »abgesondert« ist, ist als sein besonderes Eigentum gekennzeichnet und für seine gerechten Zwecke und seinen Gebrauch vorbehalten. Am Anfang wurde der Mensch *für Gott* abgesondert zu einem bestimmten Zweck. Gott wollte ein Volk haben, *das ihm gehört*.

Erkennt, dass der HERR Gott ist! Er hat uns gemacht und nicht wir selbst – sein Volk und die Herde seiner Weide. (Ps 100,3)

Gott hat sich sehr tief herabgeneigt, dass er sich überhaupt mit uns abgibt. Trotzdem hat er im Laufe der Geschichte seinen Wunsch geoffenbart, mit dem Menschen Gemeinschaft zu haben. Bereits im Garten Eden wandelte Gott mit dem Menschen (1Mo 3,8–10). Er forderte das Volk Israel immer wieder dazu auf, in einer Beziehung mit ihm zu verharren (5Mo 7,6.9.11). Durch Christus ruft Gott auch heute noch dazu auf, mit ihm zu wandeln.

[Jesus Christus ...], der sich selbst für uns gegeben hat, damit er uns von aller Gesetzlosigkeit loskaufte *und sich selbst ein Eigentumsvolk reinigte* [...] (Tit 2,14; Hervorhebung hinzugefügt)

5. Um seinen Charakter zu zeigen – zu seiner Verherrlichung

Durch unsere Schöpfung konnte Gott nicht nur die Anbetung bekommen, die er verdient, und ein eigenes Volk haben, sondern er konnte auch auf eine wunderbare Weise verherrlicht werden. Indem er uns schuf, uns liebt, in unserer Mitte wirkt und uns mit Gnade überhäuft, offenbart Gott sein Wesen vor den Engeln im Himmel, vor den Menschen und sogar vor Satan und den Dämonen (1Tim 3,16; Hi 36,24–25; Mk 1,23–24).

| Kommt und seht die Großtaten Gottes; furchtbar ist er in seinem
 | Tun gegen die Menschenkinder. (Ps 66,5)

Diejenigen, denen die Sünden vergeben wurden, können sich Gott in der großartigen Demonstration seines Charakters anschließen, indem sie ihn anerkennen, seine großen Taten verkündigen und andere zu Jüngern machen (Ps 96,1–6; 1Pet 2,9–10). Selbst diejenigen, die gegen Gott rebellieren, werden dazu beitragen, seinen Charakter zu offenbaren. Seine Gerechtigkeit wird von allen gesehen werden (Ps 9,8).

In der Geschichte hat sich der Mensch immer wieder von Gottes Bestimmung abgewandt und sich für einen egoistischen und sündigen Weg entschieden. Viele trachten nach den Freuden dieses Lebens. Andere suchen Gott für ihre eigenen Zwecke. Doch in Wahrheit ist das Wohlgefallen *Gottes* der höchste Sinn und Zweck im Leben.

6. *Der Mensch ist von Natur aus der Feind Gottes.*

So sehr sich Gott auch unsere Anbetung und eine bleibende Beziehung mit uns wünscht, kann und wird er doch in seiner Gerechtigkeit die große Mauer, die unsere Sünde zwischen ihm und uns errichtet hat, nicht ignorieren.

| [...], sondern eure Ungerechtigkeiten haben eine Scheidung gemacht
 | zwischen euch und eurem Gott, und eure Sünden haben sein Ange-
 | sicht vor euch verhüllt, dass er nicht hört. (Jes 59,2)

Wir mögen uns zwar nie wie Gottes Feind *fühlen*, doch aufgrund der einfachen Tatsache, dass wir die sündige Natur von Adam geerbt haben, sind wir von Geburt an seine Feinde. Unser sündiger Zustand zeigt sich sowohl darin, dass wir Gott nicht anbeten, wie er es verdient, als auch in unserer Neigung zu Sünde und Selbstsucht (Röm 1,18–25; 5,10). Doch Gott hat uns nicht in dieser hoffnungslosen Situation gelassen. Wir müssen nicht Gottes Feinde bleiben!

| Und euch, die ihr einst *entfremdet und Feinde wart nach der Gesinnung*
 | in den bösen Werken, hat er aber nun versöhnt in dem Leib seines
 | Fleisches durch den Tod, um euch heilig und untadelig und unsträflich
 | vor sich hinstellen. (Kol 1,21–22; Hervorhebung hinzugefügt)

Bis jetzt haben wir gesehen, dass der Mensch durch und durch sündig ist, tot in seinen Übertretungen und Sünden, ein Feind Gottes, voll verantwortlich und unfähig, Gottes Maßstab zu erfüllen oder sich selbst zu helfen (Eph 2,1–7). Bereits von Geburt an steht der Mensch in der Anbetungsschuld seines Schöpfers, doch stattdessen betet er sich selbst an und dient sich selbst, sogar wenn er »gute Werke« tut. Er ist ein Sklave der lüsternen, selbstsüchtigen und sündigen Begierden seines Fleisches und lässt sich von seinem sündenbefleckten Verstand und törichten Herzen betrügen. Obwohl der Mensch zurückgehalten wird, seine Sündhaftigkeit voll und ganz auszuleben, ist er (wenn Gott nicht direkt zu seinen Gunsten eingreift) dazu verdammt, die Folgen seiner eigenen Sünde und Rebellion zu erleiden, indem er die Ewigkeit in der Hölle verbringt und damit für seine Sünden gegen den heiligen Gott bezahlt (2Thes 1,9; Offb 20,11–15). Welch ein hässliches Bild von uns selbst! Doch in seiner Gnade ist Gott bereit, dich zu einem *anderen* Bild zu machen – einem anderen Menschen.

Die Bedürfnisse des Mannes definieren

Was ist also das Bedürfnis eines jeden Ehemanns? Sicherlich mal eine gute Nachricht! Ein Verständnis von unseren konkreten Bedürfnissen wird uns direkt zu dieser Guten Nachricht hingeführen. Solange ein Mensch keine rechte Beziehung zu Gott durch das Heil hat, wird er seine Bedürfnisse nicht richtig erkennen können (2Kor 4,4). Diese Unfähigkeit kann die Ehebeziehung stark beeinträchtigen. Gottes Definition von deinen Bedürfnissen kann sich durchaus sehr von dem unterscheiden, was man dir beigebracht hat.

Die Liste der Psychologie

Die Psychologie (das säkulare Studium des Menschen) nennt uns eine Unzahl von persönlichen Bedürfnissen. Man sagt uns, dass diese Bedürfnisse befriedigt werden müssen, ehe wir das sein können, was wir sein sollten. Gott sagt nichts dergleichen. Entgegen der landläufigen Meinung sind wir nicht auf Ansehen, Ehre oder

die Befriedigung sexueller Triebe *angewiesen*. Es ist nicht *notwendig*, dass wir uns wohlfühlen, für unsere Bemühungen belohnt werden oder dass wir Anerkennung für unsere Leistungen bekommen. Wir *benötigen* weder eine gute Ehe, noch gute Kinder, noch einen guten Arbeitsplatz. Andere *müssen* uns oder unseren Standpunkt nicht verstehen. Gott sagt auch nicht, dass wir die Liebe anderer oder Geborgenheit *brauchen*. Gewiss, wir mögen uns all diese Dinge wünschen, doch wir *benötigen* sie nicht (2Pet 1,2–4).

Es ist äußerst wichtig, dass wir uns davor hüten, etwas als ein Bedürfnis zu bezeichnen, wenn Gott das nicht tut. Normalerweise, wenn wir Wünsche, Segnungen oder maßgebende Dinge als Bedürfnisse bezeichnen, drücken wir damit aus (ob es uns nun bewusst ist oder nicht), dass wir ohne diese Dinge nicht so leben können, wie Gott es für uns beabsichtigt hat. Die Logik, die dann oft daraus folgt, ist, dass Gott diese Bedürfnisse befriedigen muss, *falls* er denn gut ist. Doch viele, die zu Gott gehören, sind auch ohne diese sogenannten »Bedürfnisse« ausgekommen. Die Schrift ist voll von solchen Personen (Josef, David, Jeremia, Paulus und viele andere). Und trotzdem: Sieh, was Gott in Psalm 34,11 sagt:

| Junge Löwen darben und hungern, *aber die den HERRN suchen, er-mangeln keines Guten.* (Hervorhebung hinzugefügt)

Gott verspricht, uns genau das zu geben, was wir brauchen bzw. was gut für uns ist. Er ist der Einzige, der weise genug ist, um zu wissen, was unsere Bedürfnisse im Gesamtgefüge der Dinge sind.

Die Liste Gottes

Die Bibel vermittelt uns von den menschlichen Bedürfnissen allerdings ein ganz anderes Bild als der Mensch. Wer hat wohl Recht? Gott natürlich. Er macht die beiden Grundbedürfnisse des Menschen deutlich:

1. Der Mensch hat das Bedürfnis, mit Gott in Gottes Wahrheit zu wandeln.

Unser grundlegendstes Bedürfnis ist nämlich Gott selbst (Pred 12,13; Lk 10,42)! Wir benötigen die Vergebung unserer Sünden, damit wir mit ihm versöhnt werden können (2Kor 5,17.20–21). Das ist

das Bedürfnis des Menschen, das nur Gott stillen kann. Wenn wir Gott wirklich kennen und demütig mit ihm wandeln, haben wir alles, was wir brauchen. Er allein genügt.

┌ Denn er hat die dürstende Seele gesättigt und die hungernde Seele mit Gutem erfüllt. (Ps 107,9)

Was wir auch noch *brauchen*, ist, Gott zu verherrlichen, indem wir nach seinen Grundsätzen leben (5Mo 10,12–22). Deshalb *brauchen* wir das Wort Gottes (2Pet 1,3–4) und haben wir das *Bedürfnis*, Gott und andere zu lieben (Mt 22,37–40) sowie Gott und anderen zu dienen (1Pet 4,10–11). Im Grunde ist jeder Befehl Gottes ein Bedürfnis. Gott allein bestimmt, was über diese Bedürfnisse hinaus noch nötig ist in unserem Leben (Phil 4,19). Unsere Gesellschaft versteht menschliche Bedürfnisse sicherlich nicht so, oder?

2. Der Mensch hat ein Bedürfnis nach dem Handeln Gottes.

Da wir nur durch Christus mit Gott wandeln können, ist die großartige Evangeliumsbotschaft das Hauptbedürfnis des Menschen (Joh 14,6). Die Bibel sagt:

┌ Denn der Lohn der Sünde ist der Tod, die *Gnadengabe* Gottes aber ewiges Leben (Röm 6,23a; Hervorhebung hinzugefügt).

Gott der Vater sandte Gott den Sohn, um einen Weg zu bereiten, auf dem wir Vergebung empfangen und mit ihm versöhnt (wieder zusammengebracht) werden können. Gott handelte um unseretwillen und schuf damit eine Möglichkeit der Rettung.

┌ Hierin ist die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt und seinen Sohn gesandt hat als Sühnung für unsere Sünden. (1Joh 4,10)

Auch hat jeder Mensch das Bedürfnis, dass der Geist Gottes in seinem Herzen handelt. Solange Gott nicht wirkt, sind wir geistlich tot und wir würden Gott niemals aus eigenem Antrieb suchen.

┌ Da antwortete Jesus und sprach zu ihnen: Murr nicht untereinander! *Niemand kann zu mir kommen, wenn der Vater, der mich gesandt*

| *hat, ihn nicht zieht; und ich werde ihn auferwecken am letzten Tag. (Joh 6,43–44; Hervorhebung hinzugefügt)*

Gott der Sohn war also bereit, mittels seines großen Gnadenerweises einen Weg zum Heil für die Menschen zu bahnen und viele zu sich hinzuziehen (Apg 13,48). Er hat uns zuerst geliebt, um unser allergrößtes Bedürfnis zu stillen.

Gottes Bereitstellung für die Bedürfnisse des Menschen

Gott hat ganz konkret für unsere Bedürfnisse gesorgt. Er hat einen Weg für unser Heil, unsere Heiligung und unsere Verherrlichung geschaffen. Wenn du diese drei von Gott bereitgestellten Dinge in Anspruch nimmst, kannst du der Mann werden, den Gott im Sinne hatte, als er dich schuf.

1. Gottes Bereitstellung des Heils

Gott hat uns in der Person Jesu Christi einen Retter geschenkt. Erstaunlicherweise war er bereit, die Strafe der Sünde, die *wir* hätten tragen müssen, zu bezahlen. Das bedeutet, dass Christus – der allmächtige Gott – den Himmel und die ihm gebührende Anbetung hinter sich ließ, um Zustände in dieser Welt zu ertragen, ein sündloses Leben zu führen, Schande zu erleiden, von den Menschen verworfen zu werden, einen grausamen Verbrechertod zu sterben, die Schuld all unserer Sünden zu tragen, vom Vater (mit dem ihn zuvor nur Liebe und Eintracht verbunden hatte) bitterlich verworfen zu werden und die Hölle zu erleiden, die wir so sehr verdient haben (Phil 2,6–8). Nur Christus konnte tun, was notwendig war, um uns zu Gott zu bringen.

| Denn es hat ja Christus einmal für Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, *damit er uns zu Gott führe*, getötet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist. (1Pet 3,18; Hervorhebung hinzugefügt)

Durch Christi Leiden und Verwerfung am Kreuz wurde Gottes gerechter Zorn gegenüber der Sünde gestillt und die Möglichkeit zur Vergebung geschaffen (Röm 5,9). Diese Vergebung ist möglich, weil Gott bereit ist, die Gerechtigkeit Christi gegen unsere Sündhaftigkeit einzutauschen (2Kor 5,21). Damit dieser Austausch stattfinden kann, muss ein Ehemann rettenden Glauben haben. Zu rettendem Glauben gehört,

- dass man den wahren Grund seiner Existenz und Gottes uneingeschränktes Recht auf sein Leben und seine Lebensführung anerkennt (Mt 16,24–26; Röm 11,36; 1Kor 6,20).
- dass man demütig zu Gott kommt und erkennt, dass man Gott nichts zu seiner eigenen Verteidigung anbieten kann (Jak 4,6).
- dass man ihn darum bittet, Gnade und Vergebung zu schenken statt dem, was man eigentlich verdient hat (Lk 18,9–14).
- dass man an Christus und sein Opfer für die eigene Sünde glaubt (1Kor 15,3).
- dass man glaubt, dass Christus von den Toten auferstanden ist und nun zur Rechten des Vaters sitzt und sich für alle Gläubigen verwendet (1Kor 15,4; Phil 2,9–11; Heb 7,25).

Christus lehrte auch, dass wir, um in das Reich Gottes eingehen zu können, wie ein kleines Kind sein müssen. Das mag unseren männlichen Stolz ankratzen, aber Christus sprach hier von einer wichtigen Herzenseinstellung. Ein kleines Kind ist fügsam und hat einen demütigen Glauben. Ein kleines Kind ist abhängig und bedürftig. Mit dieser Art von Glauben müssen wir zu Gott kommen, um das Geschenk der Erlösung zu erhalten.

Wahrlich, ich sage euch: Wer irgend das Reich Gottes nicht aufnimmt wie ein Kind, wird nicht dort hineinkommen. (Mk 10,15)

Wenn wir einmal wirklich über rettenden Glauben nachdenken, können wir verstehen, warum Christus diese Worte zu seinen Zuhörern sprach.

Geht ein durch die enge Pforte; denn weit ist die Pforte und breit der Weg, der zum Verderben führt, und viele sind, die durch sie eingehen. Denn eng ist die Pforte und schmal der Weg, der zum Leben führt,

| *und wenige sind, die ihn finden.* (Mt 7,13–14; Hervorhebung hinzugefügt)

Lass dich nicht täuschen: Ein in der Vergangenheit gesprochenes Gebet oder ein abgelegtes Bekenntnis sollte dich noch nicht deines Heils versichern. Hast du *gegenwärtig* rettenden Glauben? Bist du *momentan* im Glauben? Es ist der fortwährende (gehorsame und ausharrende) Glaube, der belegt, dass du ein Kind Gottes bist. Christus richtete die folgende Warnung an alle seine Zuhörer:

| Nicht jeder, der zu mir sagt: »Herr, Herr!«, wird in das Reich der Himmel eingehen. (Mt 7,21a)

Falls du dich Gottes Plan (Vergebung zu erlangen und mit ihm zu wandeln) noch nicht untergeordnet hast, bitte ich dich inständig, dir jetzt sofort die Zeit zu nehmen, mit ihm über diese Dinge zu sprechen. Bitte ihn, dir Gnade zu erweisen, nicht weil du sie verdient hättest, sondern weil du weißt, dass er der Herr und Schöpfergott des Universums ist. Bekenne Gott deine Sünden (Beweggründe, Gedanken, Worte und Taten) und bitte ihn auf der Grundlage von Christi Bezahlung für deine Sünde um Vergebung. Wenn du in Demut und mit rettendem Glauben zu Gott kommst, wird er dir das Heil schenken.

| Alles, was mir der Vater gibt, wird zu mir kommen, und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen. (Joh 6,37)

2. Gottes Bereitstellung der Heiligung

Das Heil macht uns nicht automatisch zu all dem, was wir sein sollten. Bei Weitem nicht! Aber es bewirkt, dass wir uns von ganzem Herzen darauf einlassen, uns in Abhängigkeit von Gott verändern zu lassen, um Christus ähnlicher zu werden (Phil 3,12–14; 2Pet 3,18).

Erinnerst du dich an den verzweifelten Ralph? Er neigte zu dem Glauben, dass sich in seinem Leben nichts ändern kann, doch offensichtlich stimmt das nicht. Sobald wir gerettet sind, beginnt der Heiligungs- bzw. *Wachstumsprozess*. Gott selbst stellt uns sein Wort, seinen Geist und seine Gemeinde für unser Wachstum zur Verfügung (2Pet 1,2–11). Ohne diese von ihm bereitgestellten Dinge

könnten wir uns nicht im Geringsten verändern. Andererseits befiehlt uns Gott aber auch, dass wir uns »zur Gottseligkeit üben« (1Tim 4,7–9). Was bedeutet das? Das griechische Wort *gumnazo*, das hier mit »üben« übersetzt wird, ist der Begriff, von dem unser Wort *Gymnastik* abgeleitet wurde. Das heißt, dass wir uns anstrengen und bemühen sollten, Christus ähnlicher zu werden. Wenn wir unseren Beitrag leisten, vertrauen wir auf das Wirken und die Verheißung Gottes.

[...] indem ich eben darin guter Zuversicht bin, dass der, der ein gutes Werk in euch angefangen hat, es vollenden wird bis auf den Tag Jesu Christi. (Phil 1,6)

Wenn wir als Christen unseren Teil tun, arbeiten wir mit Gott in diesem Wachstumsprozess zusammen. Unseren Teil tun wir in erster Linie, wenn wir unser Leben dem Ziel widmen, ihn zu lieben und für ihn zu leben, *anstatt für uns selbst*. Wenn ein Mensch wirklich zum Glauben an Christus kommt, hat er eine neue Leidenschaft – nämlich Christus.

Und er ist für alle gestorben, damit die, die leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferweckt worden ist. (2Kor 5,15)

Wir sollen unserem Schöpfer so sehr hingegen sein, dass wir uns bemühen, ihm mit jeder Faser unseres Seins zu gefallen. Unsere Liebe für den Gott, der uns geschaffen und errettet hat, sollte so groß sein, dass uns unser Wandel mit ihm wichtiger ist als alles andere auf der Welt.

Ein abhängiges Zusammenwirken mit Gott im Prozess der Veränderung heißt auch, dass wir mit jeder uns bekannten Sünde *auf Gottes Art und Weise* umgehen. Einige Menschen glauben, dass Gottes Art, mit Sünde umzugehen, einfach darin besteht, dass man sie bekennt und um Vergebung bittet. Aber die Bibel lehrt, dass wir mit unserer Sünde auf umfassendere und viel praktischere Art und Weise verfahren sollen.

Wenn wir sündigen, möchte Gott, dass wir dreierlei tun:

- unsere Sünde als Sünde bekennen (Spr 28,13; 1Joh 1,9) und um Vergebung bitten mit der Entschlossenheit, Buße zu tun (Mt 6,12).

- Gott um seine unwandelnde Gnade zur Veränderung bitten mit derselben Entschlossenheit, Buße zu tun (Ps 25,4; Joh 15,5).
- entsprechend Gottes Veränderungsprozess Buße tun, indem wir:
 - a) mittels der Schrift an der Erneuerung unseres Sinnes arbeiten (Röm 12,1–2). Dazu gehört, dass wir die Schriftstellen für die entsprechende Sünde so gut kennen, dass wir ganz konkret eine falsche oder unvollständige Denkweise in ein Denken umwandeln können, das mit Gottes Grundsätzen und Verheißungen übereinstimmt. Wir müssen unseren Sinn zielstrebig bewahren und erneuern (s. den Vordruck in Anhang 1, der dir bei der Erneuerung des Sinnes helfen soll).

Beispiele für Gedanken, die ersetzt werden müssen

Sündige Gedanken, die Gott nicht mit einbeziehen	Dankbare, vertrauensvolle, hoffnungsvolle Gedanken
Jetzt habe ich aber die Nase voll! Ich halte diesen Job nicht mehr aus. (Entmutigung/Resignation)	Herr, du weißt alles, was es über diese schwierige Situation zu wissen gibt. Danke, dass ich eine Arbeitsstelle habe und dass du mir helfen kannst, durchzuhalten. Ich bete, dass du mir einen anderen Job schenkst, falls dies das Beste für mich ist. (Phil 2,14; 4,13)
Ich will einfach nur meine Ruhe haben. (Selbstsucht)	Herr, du weißt, dass mir momentan nicht danach zumute ist, für andere da zu sein, doch ich danke dir, dass ich eine Familie habe und dass du mir Kraft schenken kannst. Hilf mir, jetzt dir und anderen zu dienen. (Phil 2,3–4)
Was ist, wenn ich meinen Arbeitsplatz verliere? (Sorge)	Herr, ich bete, dass ich meine Arbeitsstelle nicht verliere. Falls doch, weiß ich, dass du mich irgendwie versorgen wirst. Ich danke dir, dass du treu bist und alles im Griff hast. Ich vertraue dir. (Mt 6,25–34)

- b) daran arbeiten, sündige Taten abzulegen und rechtschaffene Taten anzuziehen (Eph 4,20–24). Dazu gehört, dass man sich ausreichend Gedanken über sein Leben macht, um (1) konkret voranzuplanen, wie und wann eine bestimmte Sünde zu vermeiden ist und (2) konkret nach Wegen zu suchen, um die gerechten Alternativen zu dieser Sünde umzusetzen. Ohne diese Dinge findet wahre Buße nicht statt (s. Anhang 2 für eine umfassendere Erklärung zu Gottes Veränderungsprozess).

Beispiel für sündiges Verhalten, das ersetzt werden muss

Zornige Kommunikation ablegen

gemeine Worte	Ps 37,8 Eph 4,31 Spr 29,11a
herumschreien	
rauer Umgangston	
zorniger Gesichtsausdruck	

Sanftmütige und selbstbeherrschte Kommunikation anziehen

nur erbauliche Worte	1Thess 2,7 Eph 4,29 Spr 29,11b
sanfter Umgangston	
freundlicher Gesichtsausdruck	

Situation	Sündige Gedanken	Was Versuchung begünstigt
-----------	------------------	---------------------------

Ich bin sehr müde.	»Jetzt ist meine Zeit, um mich auszuruhen und zu entspannen!«	Schlafmangel
Die Kinder sind ungehorsam.	»Ich kann damit nicht umgehen!«	Nachlässigkeit bei der Kindererziehung
Ich habe etwas zu tun und werde davon abgehalten.	»Lass mich in Ruhe! Ich komme ja zu gar nichts mehr!«	mir zu viele Dinge vornehmen
Jemand versündigt sich an mir.	»Was fällt ihm/ihr nur ein?«	gute Behandlung und Respekt erwarten

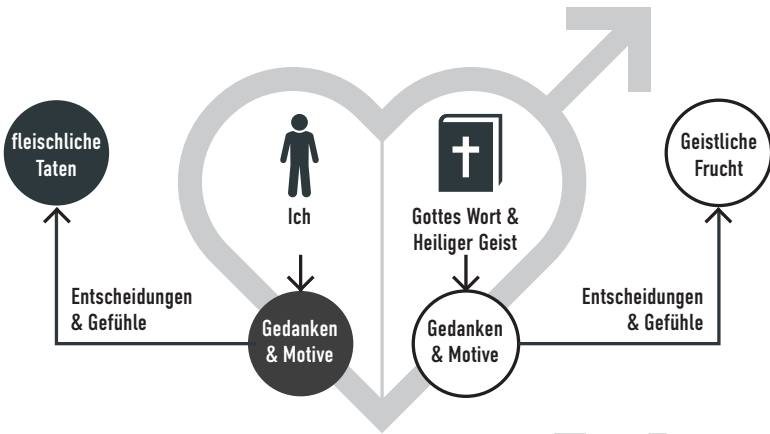
3. Gottes Bereitstellung der Verherrlichung

Gott verspricht, uns zu sich in den Himmel zu holen, wo wir von unserer sündigen Neigung gänzlich befreit sein werden (1Kor 15,50–58). Welche große Hoffnung wir doch haben! Dieses Leben ist längst nicht alles! Unsere kurze Zeit auf der Erde ist nicht einmal das, worauf es im Leben ankommt. Alles wirkt auf das große Ziel hin, dass Gottes Volk auf ewig bei ihm sein wird (Offb 21,3.7).

Jeder christliche Ehemann muss seinen Sinn auf den Himmel richten (Kol 3,1–3; Mt 6,33). Wir können uns mehr auf den Himmel freuen, wenn wir die Tatsache, dass dieses Leben nicht der Himmel ist und auch nie sein wird, ganz annehmen. Wenn wir mit dem Himmel im Blick leben, werden wir Gott wohlgefällig sein und es ist weniger wahrscheinlich, dass wir der Schwierigkeiten im Leben überdrüssig werden (Heb 11,8–10; 12,1–3). Uns vor Augen zu halten, dass wir Jesus eines Tages von Angesicht zu Angesicht sehen werden, kann eine äußerst läuternde Auswirkung auf unser Leben haben (1Joh 3,2–3). Wir sollten danach streben, die ewige Perspektive beizubehalten und *alle* Hoffnung auf unsere Zukunft mit Christus zu setzen.

┆ Deshalb umgürtet die Lenden eurer Gesinnung, seid nüchtern und hofft völlig auf die Gnade, die euch gebracht wird bei der Offenbarung Jesu Christi. (1Pet 1,13)

Wir müssen unseren Sinn erneuern, denn unsere Handlungen resultieren aus unseren Beweggründen, Gedanken und Überzeugungen. Dieses Zusammenspiel kann in etwa folgendermaßen dargestellt werden:



Sei gewiss

Wir haben uns falsche Menschenbilder angeschaut, die wir verwerfen müssen, Gottes Sicht vom Menschen und die wahren Bedürfnisse des Menschen. Wir haben auch gesehen, wozu der Mensch geschaffen wurde und was Gott bereitgestellt hat, um dieses Ziel zu erreichen. Wenn Bob und Ralph ihr Denken in Bezug auf sich selbst nicht revidieren, gibt es keine Hoffnung für sie, jemals die Ehemänner zu sein, die sie Gottes Plan gemäß sein sollen. Du hingegen hast große Hoffnung, wenn du diese grundlegenden Wahrheiten darüber, wer du bist, begreifst. Und was am wichtigsten ist: Sie werden es dir ermöglichen, in einer rechten Beziehung mit Gott zu stehen.

Ich kann dir nicht versprechen, dass, wenn du dich Gott und seinem Willen verschreibst, deine Frau es dir gleichtun wird. In einigen Fällen kann es sogar sein, dass sich die Beziehung zu der Frau verschlechtert, wenn der Ehemann immer mehr zu dem Mann wird, der er sein sollte. Doch wenn du rettenden Glauben an Christus hast, dann kann ich dir auf der Grundlage von Gottes Wort versprechen, dass derselbe Gott, der für deine Sünden gestorben und wiederauferstanden ist, dich niemals verlassen wird, ganz egal, was deine Umstände sein mögen (Heb 13,5–6). Ich kann dir

versichern, dass du (aus Gnade) mit Gott wandeln und ein Mann nach seinem Herzen sein kannst (Kol 1,9–12). Und ich kann dir mit Gewissheit sagen, dass du, wenn du gläubig bist, eines Tages Christus von Angesicht zu Angesicht sehen wirst (Offb 22,4). Wenn du dich auf diese drei sicheren Wahrheiten konzentrierst, wirst du auf deiner Pilgerreise, deren Ziel der Himmel ist, Freude finden.

Leseprobe



Europäisches Bibel Trainings Centrum

BERUFSBEGLEITENDE BIBELSCHULE

Wir glauben, dass eine gründliche Auslegung der Schrift und deren Anwendung das Fundament jeglichen Dienstes ist, ja sein muss. Deswegen liegt das Hauptgewicht unserer Ausbildung auf einer exakten, sorgfältigen Auslegung der Schrift, der kraftvollen Predigt und der treuen Anwendung des Wortes Gottes, und zwar Vers für Vers. Eine Kombination von Präsenz- und Fernstudium ermöglicht es den Teilnehmern, eine grundlegende Ausbildung zu erhalten, ohne dabei ihre Arbeit oder den Gemeindedienst vernachlässigen zu müssen. Der Unterricht findet jeweils an einem Wochenende pro Monat statt (Freitag bis Samstag) und erstreckt sich über jeweils 10 Monate pro Jahr.



Bibelkunde (1 Jahr)

verschafft einen Überblick über die gesamte Bibel und jedes einzelne Bibelbuch (für Männer und Frauen)

Bibelstudium mit Gewinn (1 Jahr)

betont das Studieren einzelner Bibeltexte in Bezug auf Aussage, Absicht und Anwendung (für Männer und Frauen)

Musikdienst (1 oder 2 Jahre)

hilft Musikern, biblische Prinzipien auf den praktischen Musikdienst anzuwenden (für Männer und Frauen im Musikdienst und alle Nichtmusiker, die die biblischen Prinzipien von Musik kennenlernen wollen).

Auslegungspredigt (2 Jahre)

bereitet Männer auf den Predigtendienst und pastorale Leitungsaufgaben in der Gemeinde vor

Biblische Seelsorge (2 Jahre)

gibt biblische Hilfestellung für Jüngerschaft und praktische Seelsorge (für Männer und Frauen im aktiven Gemeindedienst)

Master of Divinity (6 Jahre)

rüstet bewährte Männer für den pastoralen Dienst zu, um Gottes Wort mit Sorgfalt und Genauigkeit zu lehren und zu predigen.